This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

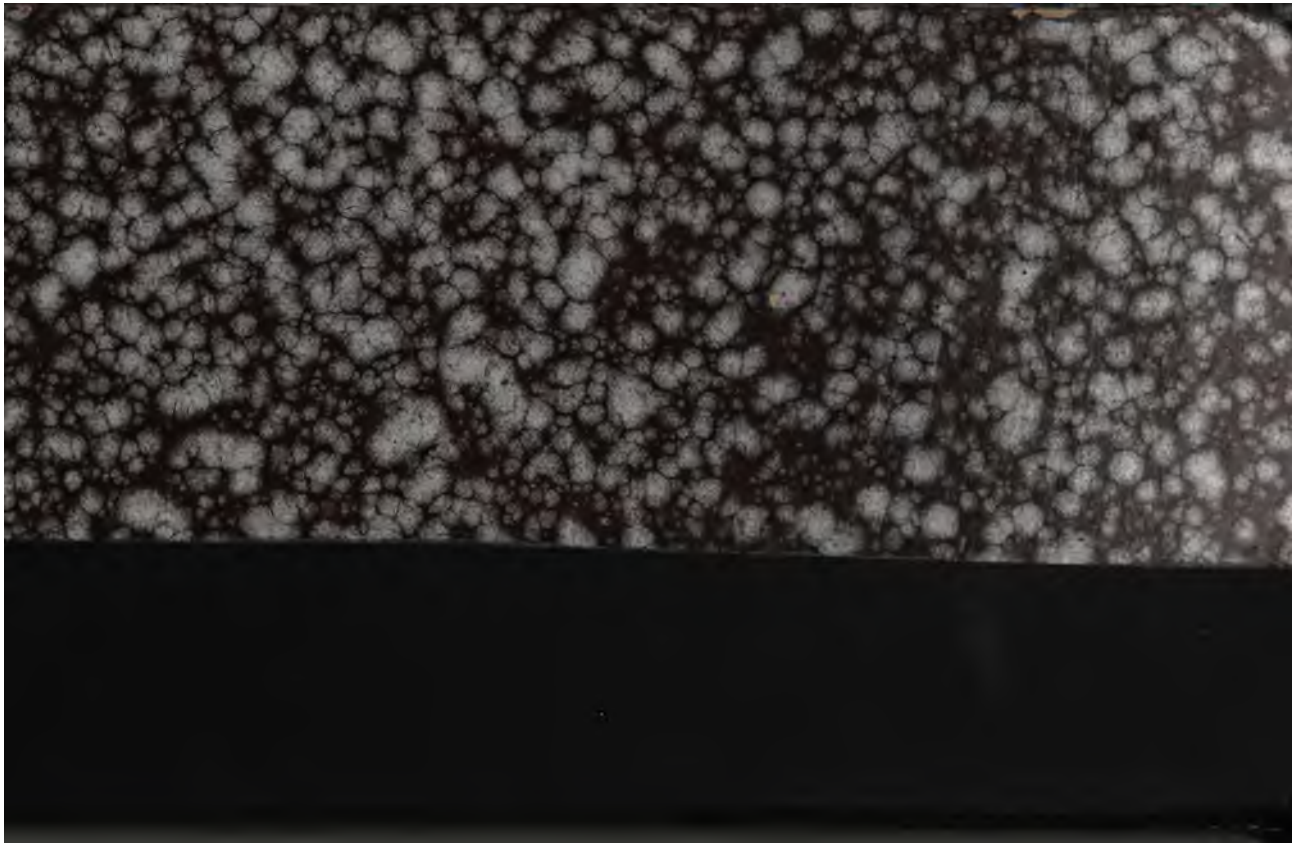
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

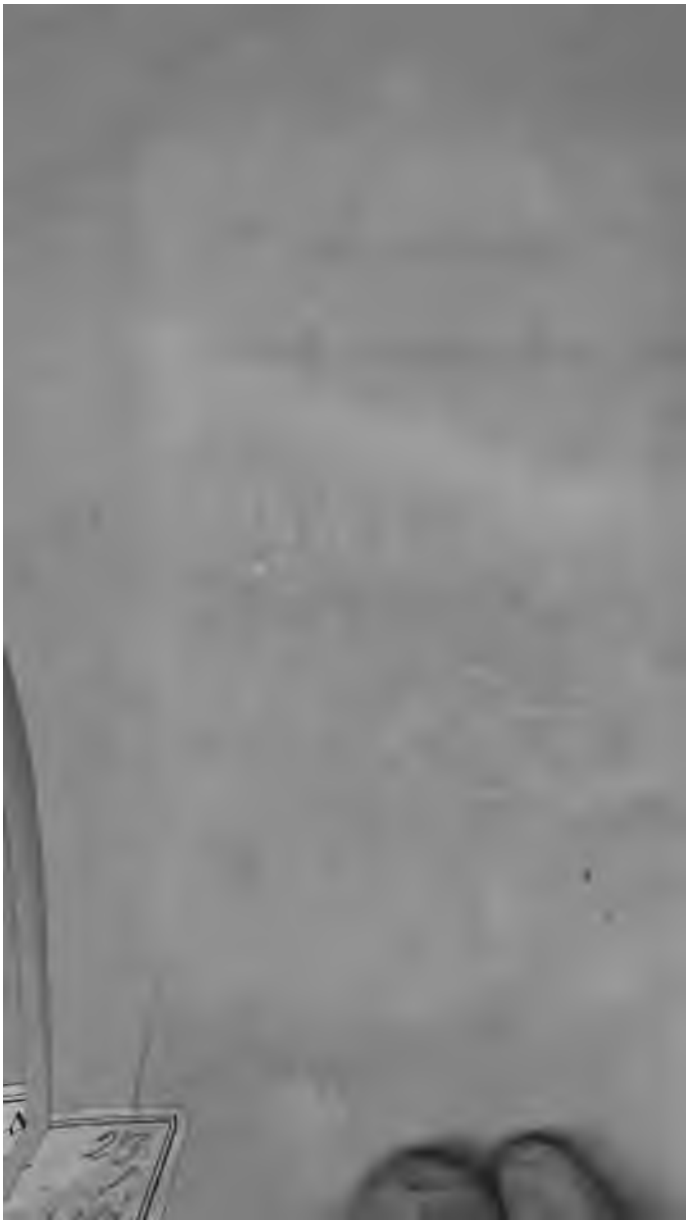


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Uebersicht

des Kriegs-Schauplatzes

der europäischen Türkei.



Kriegs = Schauplatz

der europäiſchen Türkei.

Ueberſicht

des Kriegs-Schauplatzes

der europäiſchen Türkei

von

der Donau und den Grenzen von Servien und Macedonien bis Conſtantinopel.

Ein Beitrag

zur

Militair-Geographie

von

Philipp von Wussow,
Major im Königlich-Preußiſchen Generalſtabe.

Koblenz,
bei Karl Bädeker.
1828.

TK

kenkrieg nur die Frage zu entscheiden hätte, ob das griechische Volk der Unterdrückung zu entziehen wäre und Millionen von Menschen aus der Knechtschaft und der Sclaverei zu befreien sind, möchten Betrachtungen und Darstellungen, welche den Zweck, die Möglichkeit und die Schwierigkeiten eines solchen Krieges behandeln, wohl geeignet erscheinen, in einer Zeit zur Oeffentlichkeit gebracht zu werden, wo so vielartige, einander widersprechende Meinungen laut werden.

In wie fern das fremdartige Element im europäischen Staaten-Vereine die allgemeinen geistigen Fortschritte hemme und der Cultur nachtheilige Beschränkungen oder Modifikationen aufdringe, durch welche eine frühere oder spätere Räumung Europa's von den Türken dem höhern Interesse unseres Welttheils als nothwendig betrachtet werden müsse; in wiefern jetzt der schicklichste Zeitpunkt hierzu ohne Berücksichtigung der Politik der einzelnen Staaten eingetreten sey, oder hinter oder vor der Gegenwart liege, und endlich, in wie fern mit der Entfernung der Türken aus Europa die Gefahr für europäisches

Staatenglück nicht von einer andern Seite her wachse, — sind Fragen, deren Beantwortung die wahre Zulässigkeit eines Krieges mit den Türken begründen und den allgemeinen Antheil an einem solchen richtig würdigen läßt oder feststellen muß.

Wenn die Lösung dieser Fragen einer Seits in dem Gebiete der Geschichte der Menschen, ihrer politischen und geistigen Entwickelung zu suchen ist, so findet auf der andern Seite die Ausführbarkeit einer solchen Beantwortung, d. h. ein Krieg mit den Türken, sich überhaupt und vorzüglich durch die Lage desjenigen Landes bedingt, welches als Bestandtheil des Festlandes von Europa zunächst als Kriegstheater angenommen werden muß.

Eine nähere Betrachtung dieses Kriegstheaters in militairisch-geographischer Hinsicht wird demnach die Möglichkeiten oder die vorhandenen Schwierigkeiten ergeben, welche bei der Ausführung der Entfernung der Türken aus Europa in Anspruch kommen, unabhängig davon, ob es rathsamer erscheine: die Türken vor ihrer Vertreibung aus

Europa durch wiederholte Kriege und successive Eroberung ihrer Grenz-Provinzen zu schwächen, oder ob diese Bestrebungen von Hause aus auf jenes letzte Ziel zu richten sind.

2. Die Geschichte zeigt uns die Entstehung der türkischen Macht in riesenmäßigen Schritten, aus dem kleinen kaum **400** Familien starken Lager turkestanischer Krieger, welche sich unbemerkt an die Ufer des Sanger-Flusses in Bithynien retteten, als das Seldschuckische Reich von Iconium in dem allgemeinen Anstürmen der Mongolen (**1200**) unterging, obgleich dasselbe fast **2** Jahrhunderte hindurch den griechischen Kaisern und den Kreuzfahrern in blutigen Kriegen widerstanden hatte. Die Eroberung der Nachbargegenden Bithyniens führte unter Osman I. zur Stiftung des Reichs Brusa (**1303**), welches sich unter Sultan Orchan (**1316 — 1360**) bereits vom Hellespont bis über den größten Theil Vorder-Asiens ausbreitete. Soliman, Orchans Sohn, überschritt (**1358**) den Hellespont und bahnte mit der Einnahme von Gallipoli den Weg zur türkischen Macht in Europa, die sich unter Amurad I. (**1362**) zum

Reiche von Adrianopel gestaltete. Ein Jahrhundert reichte hin, diesem Reiche das alte Thrazien, Macedonien, Thessalien, Albanien und Servien zu unterwerfen, das seiner innern Auflösung nahe gebrachte Byzantinische Reich vom übrigen Europa zu isoliren, in Abhängigkeit zu versetzen, und endlich mit der Eroberung Constantinopels (**1453**) durch Muhamed **II.** der Bildung der Osmanischen Herrschaft in Europa den Schlußstein zu geben.

Wenn Mahomed mit den prophetischen Worten: „Sie werden erobern Constantinopel; wohl dem Fürsten, dem damaligen Fürsten, wohl dem Heere, dem damaligen Heere!“ — diesen Ort in den Augen aller Moslemin verherrlicht hatte, und dessen Einnahme den Türken gelang, nachdem die Araber jene Worte in sieben wiederholten Belagerungen vergeblich auf sich anzuwenden gestrebt hatten, so bewährte sich in dem schnellen Aufblühen des Osmanischen Reiches, seit dem Falle der alten Hauptstadt des Orients, die Wahrheit der obigen Verherrlichung und Prophezeihung auf eine selbst dem westlichen Europa Gefahr drohende Weise. Noch un-

ter Muhamed II. erkannte ganz Griechenland, Epirus, Bosnien, selbst die Crimm, die Herrschaft des Halbmondes; Soliman der Prächtige eroberte Ungarn und belagerte Wien (1529); die Wallachei, die Moldau, Podolien, das Land der Ukrainischen Kosacken erweiterten die diesseitige Herrschaft der Osmanen vom adriatischen Meere bis Asow.

Allein seit der letzten Belagerung Wiens (1683) trat mit dem Verfall der Institute, welche die türkische Macht schnell gegründet hatten, mit dem abnehmenden kriegerischen Sinn der Regenten und der gleichzeitigen Unfähigkeit der Osmanen, sich die vom übrigen Europa dargebotene Cultur anzueignen, allmählig das Verblühen dieses gefürchteten Staates um so schneller und in einem um so größern Maaße ein, als die ihm feindlichen Nachbarn an Macht und Bildung in wachsenden Fortschritten verblieben. Der seit Anfang des vorigen Jahrhunderts sich immer erneuernde Verlust von Land und Leuten, gegen Oesterreich und, vorzüglich gegen Rußland, wenn auch von einzelnen Siegen und Vortheilen unterbrochen,

hat das türkische Reich einer allmähligen Auflösung näher geführt, so daß es großer Aufregungen zum religiösen Fanatismus bedürfen wird, um die Pforte aus ihrem lethargischen Zustande zu erwecken, und zugleich die Haltbarkeit der auf Kosten der alten, dem Geiste des Koran und der Individualität des Volkes mehr entsprechenden Einrichtungen, angenommenen neuen und fremdartigen Militair-Organisationen zu bewähren.

3. Zur Gewinnung einer allgemeinen Uebersicht, nebst militairisch-geographischer Beurtheilung des Kriegs-Schauplatzes der europäischen Türkey muß sich der Blick des Terrain-Beobachters zuerst nach den Gegenden richten, welche zunächst an Asien, dem Vaterhause des dem Christenthum feindlichen Islams liegen, und von welchen aus die Osmanen den Anfang ihrer Herrschaft in Europa begründet, weiter vorbereitet und vollendet haben.

Demnach wird die folgende Betrachtung mit dem gemeinsamen Kriegs-Schauplatze aller Unternehmungen, welche unmittelbar gegen das

Fortbeſtehen der türkiſchen Macht in Europa gerichtet ſind, d. h. mit dem Aſien zunächſt gelegenen Terrain-Abſchnitte, dem alten Thrazien und ſeinen Halbinſeln, beginnen, und von hier aus zu den Vorländern deſſelben übergehen, welche ſich, ihrer Lage nach, gegen Griechenland, Oeſterreich und Rußland als beſondere Kriegstheater abtheilen.

I.

Küstenanschluß des Bosphor, Hellespont und der Propontis als Terrain-Abschnitt der Türkei, zunächst an Vorder-Asien.

Constantinopel. — Die byzantinische Halbinsel. — Gallipoli. — Der thrazische Chersones. — Das Küstenland der Propontis. Rodosto. — Das Strandschea-Gebirge. Midia. — Der Tekkri Dagh. — Betrachtungen.

1. Constantinopel bildet als die mächtige Hauptstadt des sich über Europa, Asien und Afrika ausdehnenden Reiches, durch den Sitz des Sultans, als unumschränkten, über jedes Gesetz erhabenen Despoten, und des Divans, als berathenden und genehmigenden Staatskörpers über die Reichsangelegenheiten, wie Krieg und Frieden, Bündniß, allgemeine Gesetze und Auflagen ꝛc., den Mittelpunkt der Kraft-

entwickelung der Türkei. — Als eigentliches Hauptquartier des türkischen National-Lagers, als Depot des von mißtrauischen Despoten unter Augen zusammengehaltenen Reichs-Kriegsgeräthes für Land- und Seemacht, hat Constantinopel mehr militairische Wichtigkeit, als andere Residenz-Städte, die durch seine Lage zwischen Asien und Europa, als Uebergangs- und Entwickelungs-Punkt der asiatischen Armeen nach dem europäischen Continente noch gesteigert wird. Indessen trägt Constantinopel zugleich in seiner Volksmenge von ungefähr 600,000 Menschen*), in dem Brod-Monopol der Regierung, in dem bevorrechteten Innungswesen ꝛc., manche militairisch-feindselige Elemente in sich, welche seit dem Stillstande des kriegerischen Ruhmes der Türken oftmals in wildem Aufruhr den Herrscher wie den Staat mit Untergang bedroht haben.

Wenn der Weg zum Herzen der kürzeste ist, so kann man mit Recht sagen, daß ein

*) Nach Andreossi hat Constantinopel 597,600, nach Hammer 630,000 Bewohner.

Kriegeszug nach Conſtantinopel jedem andern vorzuziehen ſey, wenn es nämlich darauf ankäme, das letzte Ziel, die Entfernung der Türken aus Europa, von Hauſe aus zu erreichen. Wie ſehr dieſe Anſicht mit der im Volke vorherrſchenden Meinung über den Beſtand des Reiches übereinſtimmt, beweiſet die unter demſelben allgemein verbreitete Weiſſagung, daß demſelben mit dem ſiegreichen Einzuge des Beherrſchers eines Nachbarvolkes in Conſtantinopel der Untergang als unabwendbares Fatum bevorſtehe. Die neuere Geſchichte weiſet indeſſen ſeit der Vernichtung des Byzantiniſchen Kaiſerthums noch keinen Krieg nach, der ſich dieſes große welthiſtoriſche Ziel unmittelbar zur Aufgabe geſtellt hätte, daher über die Haltbarkeit, die größere oder geringere Schwierigkeit einer directen Unternehmung gegen dieſe Hauptſtadt nur Analogien zuläßig ſind, die ſich auf die muthvolle Ausdauer der Türken bei Vertheidigung ſelbſt mangelhaft befeſtigter Orte im Allgemeinen, und die früher unternommenen Angriffe auf Conſtantinopel insbeſondere beziehen, welches letztere ſeine Feinde in vier und

zwanzig Belagerungen nur sechsmal als Sieger einziehen sah.

2. Hiernach bildet Constantinopel das große und gewaltige Reduit der thrazischen oder byzantinischen Halbinsel, welche sich zwischen dem schwarzen Meere und dem von Marmora, vom Bosphorus in der Erweiterung von 4 bis 8 Meilen gegen das Festland Rumeliens ausbreitet, und gleichsam als ein großer Brückenkopf diesseits der Meerestrennung zwischen Asien und Europa zu betrachten ist. Auf der Seite des schwarzen Meeres durch ein unwegsames Gebirge, die Fortsetzung des Strandschea Dagh, gedeckt, bezeichnen auf der entgegengesetzten Seite natürliche Terrain-Scheidungen die Frontlinien des Brückenkopfes gegen den Continent. Hier bilden die (512) von Anastasius erbaute und von Justinian wieder hergestellte Mauer von Silivri nach dem alten Scylla, hinter der Thaleinsenkung der Tousladere (9 Meilen vom Bosphor), und der Meerbusen von Bujuk Tschekmedsche in 5 Meilen Entfernung, die vorgeschobene und Haupt-Vertheidigungs-Linie dieses geräu-

migen Tête de pont, der hinreichend geeignet ist, die zur Vertheidigung der Hauptstadt und des dadurch bedrohten Hauptsitzes der Herrschaft des Islams, aus den weiten Gegenden Asiens herbeieilenden Schaaren der Moslemin aufzunehmen. — Attila fand hier, nach der Eroberung ganz Thraziens (450), seinem weiteren Vordringen gegen die Hauptstadt Grenzen gesetzt, und der greise Belisar war hier im Stande, den Bulgarischen Fürsten Zabergan (559) nach Thraziens Verheerung, mit einem schwachen Heere zu schlagen und zur schleunigen Flucht zu zwingen. —

3. Gallipoli bildet als zweiter Uebergangs- und Entwickelungs-Punkt asiatischer Armeen mit dem thrazischen Chersones auf der Seite des Hellespont ein ähnlich günstiges Kriegsverhältniß, wie Constantinopel und die byzantinische Halbinsel auf der Seite des Bosphorus. Als Festung und Kriegshafen ist in Gallipoli die Größe der Bevölkerung von 17,000 Menschen nicht wie in Constantinopel der Armee als feindseliges Element im Wege.

Der Thrazische Chersones, eine Land-

zunge von 1½ bis 2 Meilen Breite, welche in ihrer Längenausdehnung von 10 Meilen den Hellespont vom Archipel trennt. Er gewährt mit dem das Ganze überlagernden, mäßig hohen Gebirgsrücken, der mehrentheils mit steilen, kahlen, oft unterspülten Abhängen zu den Meeresufern abfällt, so wie mit seinen Thälern und kleinen Ebenen ein höchst günstiges Terrain zur Vertheidigung. Wie die byzantinische Halbinsel ist auch der Chersones mit seinem schmalen Isthmus und dem Abschnitt der alten Mauer Macrontichos als großer Brükkenkopf für den Hellespont zu betrachten, dessen festes Reduit durch Gallipoli gebildet wird. — Wenn gleich die vorhandenen Handels- und Verbindungswege aus den asiatischen Provinzen, theils über Amasia und Angoria, theils über Iconium und Nicäa vorzugsweise auf Constantinopel zeigen, und den sich von dort aus nach Europa in Bewegung setzenden Heereszügen ihre Hauptrichtung gegen den Bosphor geben, so bezeichnen dennoch die geschichtlichen Erinnerungen den Uebergang über den Hellespont als eine Straße für die Völkerzüge

zwischen Asien und Europa, und den Besitz des thrazischen Chersones von wesentlichem Einfluß auf die Macht und Stärke der sich hier berührenden Völker. Die Heereszüge Xerxes und der Perser nahmen diesen Weg zur beabsichtigten Unterjochung Griechenlands, die Seeschlacht bei Aegos-Potamos im Hellespont (406 vor Chr.) endete den peloponnesischen Krieg mit der Vernichtung der athenienſischen Herrschaft. Alexander setzte von hier aus nach Asien über, um das Reich der Perser zu zertrümmern, und die griechische Cultur über Asien zu verbreiten. — Zur Zeit des byzantinischen Kaiserthums setzte die vortheilhafte Terrain-Beschaffenheit des Chersones während der Regierung Andronicus II. (1283 — 1328) einen muthigen Haufen catalonischer Söldner in den Stand, unter Roger de Flore nicht allein den vereinten Angriffen der Griechen und Genueser zu trotzen, sondern von Gallipoli aus, Griechenland bis in die Nähe seiner Hauptstadt zu brandschatzen. — Die Wichtigkeit und der Einfluß Gallipoli's auf die Kriegführung hat sich seit dessen Eroberung durch die Türken gleichmäßig bewährt,

da dieser Punkt zureichend war, ihre Macht auch ohne den Besitz Constantinopels in Europa von **1358 — 1453** aufrecht zu erhalten.

4. Die auf die Kriegführung der Türken diesseits des Bosphor und Hellespont so vortheilhaften und einflußreichen Halbinseln von Byzanz und Gallipoli bilden die Spitzen des halbmondförmigen Küstenlandes an der Propontis (Meer von Marmora), dessen Benutzung zu kriegerischen Unternehmungen den Türken nicht streitig zu machen ist, so lange sie den Bosphor und Hellespont beherrschen.

In der kurzen Entfernung von circa **25** Meilen zwischen Constantinopel und Gallipoli bietet das Meer von Marmora die Freiheit, mit Zuziehung und unter Schutz der hier ganz zu Gebote stehenden türkischen Marine, Landungs-Expeditionen nach jenem Küstenlande zu unternehmen.

Rodosto bildet hier in dem am weitesten vortretenden Theile der Meeresküste, als Festung und Hafen, den militairisch wichtigsten Punkt. **15** Meilen von Gallipoli, **17** Meilen *) von

*) Bei allen Entfernungs-Angaben sind geographische Meilen angenommen worden, von denen jede Meile

Constantinopel gelegen, steht dasselbe durch Haupt-Landes-Communicationen sowohl mit diesen Orten, wie mit allen Provinzen des Continentes in Verbindung. Bei der gleichmäßigen Vereinigung aller Hauptstraßenzüge aus der asiatischen Türkei, an den auf der Ostseite des Meeres von Marmora befindlichen Häfen der Meerbusen von Mudania und Isnik (Nicomedia), wird das vorher aufgestellte Kriegsverhältniß noch günstiger, und bietet so in dem Herzen der europäischen Türkei eine seltene Basis zur Kriegführung dar, die den Türken nicht zu entreißen ist, wenn auch der Archipel und das schwarze Meer von feindlichen Flotten bedeckt wären, und es selbst einzelnen Kriegsfahrzeugen gelänge, die Pässe der Meerengen zu forciren. Nur die Möglichkeit einer Blokade des Hafens von Constantinopel, und die Aufstellung einer das Meer von Marmora beherrschenden Flotte, würden diese Vortheile vernichten. Die Wichtigkeit der Befestigungen des Bosphor und des Hellespont

zu $\frac{3}{4}$ türkischen Stunden, oder 7 russischen Werften berechnet ist.

für die Behauptung der türkischen Macht in Europa, leuchtet in ihrem wahren Werthe hiernach von selbst ein.

5. Zwei in einem eingehenden Winkel zusammenlaufende Gebirge schließen die Front des Küstenlandes vom Meere von Marmora und der beiden thrazischen Halbinseln ab, der am Meerbusen von Borgas mit dem Cap Sizebol auslaufende Strandschea Dagh (Gebirge) rechts, und der zwischen den Meerbusen von Saros und Enos mit dem Cap Paxi endende Tekiri Dagh links.

Das Strandschea-Gebirge lagert sich längs der Küste des schwarzen Meeres vom Meerbusen von Borgas bis zum Bosphorus, in einer Länge von 25 Meilen, und setzt hier mit seiner Gebirgs-Masse den in südlicher Richtung anstrebenden Fluthen des schwarzen Meeres einen undurchdringlichen Damm entgegen. Die Höhe desselben, welche in der Nähe des Bosphorus kaum 1000 Fuß erreicht, übersteigt selbst in den nördlich höher gelegenen Theilen nirgends die eines niedrigen Mittelgebirges. Die Abhänge zum schwarzen Meere sind von

kurzen, aber tief eingefurchten Thälern durchschnitten, in denen überall Fels zu Tage ansteht. Schroffe Vorgebirge, wie Cap Baylar, Achtepol, Inada ꝛc., treten hier in's Meer und beschränken die Küstenfahrt vorzugsweise auf die Häfen Inada und Midia. In gleicher Beschaffenheit endet das Gebirge auf der Nordseite am Meerbusen von Borgas. Durch Thäler und Gründe zerrissen, an dem Fuße seines Abhanges fortwährend von den Wellen unterspült, ragt es mit vielen kahlen und steilen Felsenspitzen weit in das Meer. Das südöstliche Ende des Gebirges setzt ebenfalls steil und schroff am Bosphor ab, der hier den Zusammenhang mit den bithynischen Gebirgen Vorder-Asiens in der geringen Breite von 2 — 3000 Schritten unterbricht. Während auf diesen Seiten nur unbedeutende Gewässer dem Meere zufließen, befinden sich auf dem westlichen Gehänge die Quellen vieler Flüsse und Bäche, die zur Tekedere und Ergina vereinigt, von letzterer der Maritza zugeführt werden, zwischen deren Thälern das Gebirge allmählig zu flachen und freien Höhen abfällt. —

entwickelung der Türkei. — Als eigentliches Hauptquartier des türkischen National-Lagers, als Depot des von mißtrauischen Despoten unter Augen zusammengehaltenen Reichs-Kriegsgeräthes für Land- und Seemacht, hat Constantinopel mehr militairische Wichtigkeit, als andere Residenz-Städte, die durch seine Lage zwischen Asien und Europa, als Uebergangs- und Entwickelungs-Punkt der asiatischen Armeen nach dem europäischen Continente noch gesteigert wird. Indessen trägt Constantinopel zugleich in seiner Volksmenge von ungefähr 600,000 Menschen*), in dem Brod-Monopol der Regierung, in dem bevorrechteten Innungswesen ꝛc., manche militairisch-feindselige Elemente in sich, welche seit dem Stillstande des kriegerischen Ruhmes der Türken oftmals in wildem Aufruhr den Herrscher wie den Staat mit Untergang bedroht haben.

Wenn der Weg zum Herzen der kürzeste ist, so kann man mit Recht sagen, daß ein

*) Nach Andreossi hat Constantinopel 597,600, nach Hammer 630,000 Bewohner.

Kriegeszug nach Conſtantinopel jedem andern vorzuziehen ſey, wenn es nämlich darauf ankäme, das letzte Ziel, die Entfernung der Türken aus Europa, von Hauſe aus zu erreichen. Wie ſehr dieſe Anſicht mit der im Volke vorherrſchenden Meinung über den Beſtand des Reiches übereinſtimmt, beweiſet die unter demſelben allgemein verbreitete Weiſſagung, daß demſelben mit dem ſiegreichen Einzuge des Beherrſchers eines Nachbarvolkes in Conſtantinopel der Untergang als unabwendbares Fatum bevorſtehe. Die neuere Geſchichte weiſet indeſſen ſeit der Vernichtung des Byzantiniſchen Kaiſerthums noch keinen Krieg nach, der ſich dieſes große welthiſtoriſche Ziel unmittelbar zur Aufgabe geſtellt hätte, daher über die Haltbarkeit, die größere oder geringere Schwierigkeit einer directen Unternehmung gegen dieſe Hauptſtadt nur Analogien zuläßig ſind, die ſich auf die muthvolle Ausdauer der Türken bei Vertheidigung ſelbſt mangelhaft befeſtigter Orte im Allgemeinen, und die früher unternommenen Angriffe auf Conſtantinopel insbeſondere beziehen, welches letztere ſeine Feinde in vier und

zwanzig Belagerungen nur sechsmal als Sieger einziehen sah.

2. Hiernach bildet Constantinopel das große und gewaltige Reduit der thrazischen oder byzantinischen Halbinsel, welche sich zwischen dem schwarzen Meere und dem von Marmora, vom Bosphorus in der Erweiterung von 4 bis 8 Meilen gegen das Festland Rumeliens ausbreitet, und gleichsam als ein großer Brückenkopf diesseits der Meerestrennung zwischen Asien und Europa zu betrachten ist. Auf der Seite des schwarzen Meeres durch ein unwegsames Gebirge, die Fortsetzung des Strandschea Dagh, gedeckt, bezeichnen auf der entgegengesetzten Seite natürliche Terrain-Scheidungen die Frontlinien des Brückenkopfes gegen den Continent. Hier bilden die (512) von Anastasius erbaute und von Justinian wieder hergestellte Mauer von Silivri nach dem alten Scylla, hinter der Thaleinsenkung der Tousladere (9 Meilen vom Bosphor), und der Meerbusen von Bujuk Tschekmedsche in 5 Meilen Entfernung, die vorgeschobene und Haupt-Vertheidigungs-Linie dieses geräu-

migen Tête de pont, der hinreichend geeignet ist, die zur Vertheidigung der Hauptstadt und des dadurch bedrohten Hauptsitzes der Herrschaft des Islams, aus den weiten Gegenden Asiens herbeieilenden Schaaren der Moslemin aufzunehmen. — Attila fand hier, nach der Eroberung ganz Thraziens (450), seinem weiteren Vordringen gegen die Hauptstadt Grenzen gesetzt, und der greise Belisar war hier im Stande, den Bulgarischen Fürsten Zabergan (559) nach Thraziens Verheerung, mit einem schwachen Heere zu schlagen und zur schleunigen Flucht zu zwingen. —

3. Gallipoli bildet als zweiter Uebergangs- und Entwickelungs-Punkt asiatischer Armeen mit dem thrazischen Chersones auf der Seite des Hellespont ein ähnlich günstiges Kriegsverhältniß, wie Constantinopel und die byzantinische Halbinsel auf der Seite des Bosphorus. Als Festung und Kriegshafen ist in Gallipoli die Größe der Bevölkerung von 17,000 Menschen nicht wie in Constantinopel der Armee als feindseliges Element im Wege.

Der Thrazische Chersones, eine Land-

zunge von 1½ bis 2 Meilen Breite, welche in ihrer Längenausdehnung von 10 Meilen den Hellespont vom Archipel trennt. Er gewährt mit dem das Ganze überlagernden, mäßig hohen Gebirgsrücken, der mehrentheils mit steilen, kahlen, oft unterspülten Abhängen zu den Meeresufern abfällt, so wie mit seinen Thälern und kleinen Ebenen ein höchst günstiges Terrain zur Vertheidigung. Wie die byzantinische Halbinsel ist auch der Chersones mit seinem schmalen Isthmus und dem Abschnitt der alten Mauer Macrontichos als großer Brükkenkopf für den Hellespont zu betrachten, dessen festes Reduit durch Gallipoli gebildet wird. — Wenn gleich die vorhandenen Handels- und Verbindungswege aus den asiatischen Provinzen, theils über Amasia und Angoria, theils über Iconium und Nicäa vorzugsweise auf Constantinopel zeigen, und den sich von dort aus nach Europa in Bewegung setzenden Heereszügen ihre Hauptrichtung gegen den Bosphor geben, so bezeichnen dennoch die geschichtlichen Erinnerungen den Uebergang über den Hellespont als eine Straße für die Völkerzüge

zwischen Asien und Europa, und den Besitz des thrazischen Chersones von wesentlichem Einfluß auf die Macht und Stärke der sich hier berührenden Völker. Die Heereszüge Xerxes und der Perser nahmen diesen Weg zur beabsichtigten Unterjochung Griechenlands, die Seeschlacht bei Aegos-Potamos im Hellespont (406 vor Chr.) endete den peloponnesischen Krieg mit der Vernichtung der athenienſischen Herrschaft. Alexander setzte von hier aus nach Asien über, um das Reich der Perser zu zertrümmern, und die griechische Cultur über Asien zu verbreiten. — Zur Zeit des byzantinischen Kaiserthums setzte die vortheilhafte Terrain-Beschaffenheit des Chersones während der Regierung Andronicus II. (1283 — 1328) einen muthigen Haufen catalonischer Söldner in den Stand, unter Roger de Flore nicht allein den vereinten Angriffen der Griechen und Genueser zu trotzen, sondern von Gallipoli aus, Griechenland bis in die Nähe seiner Hauptstadt zu brandschatzen. — Die Wichtigkeit und der Einfluß Gallipoli's auf die Kriegführung hat sich seit dessen Eroberung durch die Türken gleichmäßig bewährt,

da dieser Punkt zureichend war, ihre Macht auch ohne den Besitz Constantinopels in Europa von **1358 — 1453** aufrecht zu erhalten.

4. Die auf die Kriegführung der Türken diesseits des Bosphor und Hellespont so vortheilhaften und einflußreichen Halbinseln von Byzanz und Gallipoli bilden die Spitzen des halbmondförmigen Küstenlandes an der Propontis (Meer von Marmora), dessen Benutzung zu kriegerischen Unternehmungen den Türken nicht streitig zu machen ist, so lange sie den Bosphor und Hellespont beherrschen.

In der kurzen Entfernung von circa **25** Meilen zwischen Constantinopel und Gallipoli bietet das Meer von Marmora die Freiheit, mit Zuziehung und unter Schutz der hier ganz zu Gebote stehenden türkischen Marine, Landungs-Expeditionen nach jenem Küstenlande zu unternehmen.

Rodosto bildet hier in dem am weitesten vortretenden Theile der Meeresküste, als Festung und Hafen, den militairisch wichtigsten Punkt. **15** Meilen von Gallipoli, **17** Meilen *) von

*) Bei allen Entfernungs-Angaben sind geographische Meilen angenommen worden, von denen jede Meile

Constantinopel gelegen, steht dasselbe durch Haupt-Landes-Communicationen sowohl mit diesen Orten, wie mit allen Provinzen des Continentes in Verbindung. Bei der gleichmäßigen Vereinigung aller Hauptstraßenzüge aus der asiatischen Türkei, an den auf der Ostseite des Meeres von Marmora befindlichen Häfen der Meerbusen von Mudania und Isnik (Nicomedia), wird das vorher aufgestellte Kriegsverhältniß noch günstiger, und bietet so in dem Herzen der europäischen Türkei eine seltene Basis zur Kriegführung dar, die den Türken nicht zu entreißen ist, wenn auch der Archipel und das schwarze Meer von feindlichen Flotten bedeckt wären, und es selbst einzelnen Kriegsfahrzeugen gelänge, die Pässe der Meerengen zu forciren. Nur die Möglichkeit einer Blokade des Hafens von Constantinopel, und die Aufstellung einer das Meer von Marmora beherrschenden Flotte, würden diese Vortheile vernichten. Die Wichtigkeit der Befestigungen des Bosphor und des Hellespont

zu $\frac{3}{4}$ türkischen Stunden, oder 7 russischen Werften berechnet ist.

für die Behauptung der türkischen Macht in Europa, leuchtet in ihrem wahren Werthe hiernach von selbst ein.

5. Zwei in einem eingehenden Winkel zusammenlaufende Gebirge schließen die Front des Küstenlandes vom Meere von Marmora und der beiden thraziſchen Halbinseln ab, der am Meerbusen von Borgas mit dem Cap Sizebol auslaufende Strandschea Dagh (Gebirge) rechts, und der zwiſchen den Meerbusen von Saros und Enos mit dem Cap Paxi endende Tekiri Dagh links.

Das Strandschea-Gebirge lagert sich längs der Küste des schwarzen Meeres vom Meerbusen von Borgas bis zum Bosphorus, in einer Länge von 25 Meilen, und setzt hier mit seiner Gebirgs-Masse den in südlicher Richtung anstrebenden Fluthen des schwarzen Meeres einen undurchdringlichen Damm entgegen. Die Höhe desselben, welche in der Nähe des Bosphorus kaum 1000 Fuß erreicht, übersteigt selbst in den nördlich höher gelegenen Theilen nirgends die eines niedrigen Mittelgebirges. Die Abhänge zum schwarzen Meere sind von

kurzen, aber tief eingefurchten Thälern durchschnitten, in denen überall Fels zu Tage ansteht. Schroffe Vorgebirge, wie Cap Baylar, Achtepol, Inada ꝛc., treten hier in's Meer und beschränken die Küstenfahrt vorzugsweise auf die Häfen Inada und Midia. In gleicher Beschaffenheit endet das Gebirge auf der Nordseite am Meerbusen von Borgas. Durch Thäler und Gründe zerrissen, an dem Fuße seines Abhanges fortwährend von den Wellen unterspült, ragt es mit vielen kahlen und steilen Felsenspitzen weit in das Meer. Das südöstliche Ende des Gebirges setzt ebenfalls steil und schroff am Bosphor ab, der hier den Zusammenhang mit den bithynischen Gebirgen Vorder-Asiens in der geringen Breite von 2 — 3000 Schritten unterbricht. Während auf diesen Seiten nur unbedeutende Gewässer dem Meere zufließen, befinden sich auf dem westlichen Gehänge die Quellen vieler Flüsse und Bäche, die zur Tekedere und Ergina vereinigt, von letzterer der Mariza zugeführt werden, zwischen deren Thälern das Gebirge allmählig zu flachen und freien Höhen abfällt. —

Bei dieser Gebirgs-Beschaffenheit findet die Wegsamkeit ihre Schwierigkeiten vorzugsweise nur durch die tief eingeschnittenen und felsigten Thäler, so wie durch den gänzlichen Mangel an Wasser bei trockener Jahreszeit. Visa und Midia bezeichnen die Vereinigungspunkte der über den Strandschea führenden Verbindungswege, sowohl nach dem Erkene-Thale auf Kirkliſſe und Czatal-Borgas (circa 6 Meilen), als auch nach der byzantiniſchen Halbinsel über Seraj auf Constantinopel (circa 15 Meilen). Der Küſtenweg von Midia über Inada, Saſzobol, nach Borgas (circa 15 Meilen) iſt bei der coupirten Gebirgs-Beſchaffenheit des Oſt-Abhanges und dem Intereſſe für innern Verkehr, für Truppenbewegungen wenig brauchbar.

6. Der Tekiri Dagh füllt als weitgedehntes Plateau von nicht bedeutender Erhebung, den Raum von der Ergina bis zum Archipel vor dem thraziſchen Cherſones. Die Höhen dieſes letzteren ſind als auslaufender Zweig des Tekiri Dagh zu betrachten, deſſen Zuſammenhang auf dieſe Weiſe mit dem Berge Ida im alten Myſien nur durch den Hellespont in

der Breite von ¼ — 1 Meile unterbrochen wird. Nach der Seite des Meeres von Marmora fällt der Tekiri Dagh mit zum Theil felsigten Vorhöhen bis zu den Ufern des obengenannten Meeres ab. Gleichartig ist der Abhang zum Meerbusen von Saros bis über Ibrissa hinaus. Die am meisten über die Meeresfläche erhabene Gegend des Plateaus befindet sich auf seiner Westseite zwischen Migalgara und Develi. Man hat von hier aus eine weite Sicht über die Ebenen von Kischau, der Maritza und dem südlichen Flachlande Thraziens, die das Plateau hier mit einer öden zum Theil sehr steinigen, den Steppen Süd-Rußlands ähnlichen Gegend begrenzt. — Die Wegsamkeit des Tekiri Dagh ist vorzüglich auf der östlichen Seite durch die steilen Abhänge und einzelne, tief eingeschnittene Thäler beschränkt, ein Hinderniß, welches bei nasser Witterung noch durch den weichen und offenen Boden bedeutend gesteigert wird. Dessen ungeachtet wird dieses Plateau von der Haupthandels- und Militair-Straße zwischen Constantinopel und Macedonien ꝛc. von Rodosto nach Ferée (18 Meilen) quer durchschnitten,

und es finden auch von Gallipoli aus nach allen Richtungen Communicationen ſtatt.

7. Der durch den Tekiri Dagh und das Strandſchea-Gebirge gebildete Terrain-Abſchnitt wird auf dieſe Weiſe an den reſp. Ufer-Fortſetzungen des Archipels und ſchwarzen Meeres geſchloſſen, und giebt der Kriegführung gegen die innerſte Baſis der europäiſchen Türkei einen ſehr beſtimmten Charakter. Wegen der leichteren Zugänglichkeit, erhalten die dagegen vorgehenden Truppen ihre Richtung in Maſſe, durch den eingehenden Winkel beider Gebirge, in der von der Maritza her aufſteigenden Thal-Ebene des Erkene-Gebietes, an deren rechten Abhängen auch die große Landſtraße von Adrianopel nach Conſtantinopel (33 Meilen) hinzieht. Nach Ueberſchreitung der flachen, freien und wüſten Höhenrücken, der Verbindung zwiſchen dem Strandſchea und Tekiri Dagh und im Innern dieſes Terrain-Abſchnitts angekommen, ſondert der bis zum Bosphor reichende ſüdöſtliche Theil des Strandſchea die Landſchaft der byzantiniſchen Halbinſel nach dem bereits gezeichneten Charakter dergeſtalt ab,

daß die schmälere nördliche Hälfte den Militair-Operationen fremd bleibt, welche daher nur zwischen dem Gebirgskamme und den Ufern der Propontis statt finden können.

Bis zum Eintritt in diesen Terrain-Abschnitt sind die beiden Vertheidigungs-Linien des Strandschea und Tekiri mit ihren Rückenanlehnungen an das schwarze Meer und den Archipel als höchst einflußreich zu betrachten. — Wenn gleich der Erstere wegen der durchfurchten, öden Bergabhänge für Truppen weniger zugänglich ist, so bieten die Küstenpunkte Inada und Midia mit ihren Rheden dennoch Gelegenheit zu wirksamen Unternehmungen. — Das sowohl von der Land- als der Seeseite her mehr zugängliche Plateau des Tekiri gewinnt durch die am Archipel befindlichen Busen und Häfen von Saros und Enos, welche der Unterstützung des Krieges von dieser Seite einen freien Spielraum gewähren, an Wichtigkeit, während selbst nach ihrem Verluste den Türken in dem Besitze von Gallipoli ein sichrer Abschluß dieser Fronte verbleibt. — 1444 war der Meerbusen von Sa-

ros der Stationspunkt der vereinigten venetianischen = genuesisch = flanderischen Flotte, um Wladislaw, König von Ungarn, in dem Kriege zur Vertreibung der Türken aus Europa, auf eine kräftige Weise — deren Bewährung indessen die unglückliche Schlacht bei Varna vereitelte — zu unterstützen.

II.

Das alte Thrazien, oder das Central-Kriegstheater der Türkei.

Umgrenzung. — Das Pangäus-Gebirge. — Das Rhodope-Gebirge. Görminginer-Gebirge. — Uebergänge. — Der Hämus oder Balkan. — Uebergänge. — Die Derbenter Berggruppe. Die Maritza. — Adrianopel. — Das innere Thrazien. Das Landbecken der Maritza von Görmingina und Aidas. — Allgemeine Betrachtungen und geschichtliche Erinnerungen.

Von dem geschilderten, den Kern der türkischen Kriegführung in Europa bildenden Terrain-Abschnitte weiter vorschreitend, eröffnet sich mit Thrazien ein denselben umfassender Landstrich, den man wenigstens im jetzigen moralischen Conflikt mit Griechenland als das Central-Kriegstheater der türkisch-europäischen Macht ansehen kann.

1. Das Pangäus-Gebirge vom Lagunen-Anschluß bei Cavala am Archipel, in Vereinigung mit dem Rhodope-Gebirge bis zum Scomius (Orbelus), und von hier der Hämus oder hohe Balkan, herab bis zum Cap Emineh am schwarzen Meere, bezeichnen in der Ausdehnung von circa 70 Meilen sowohl die Grenzen Thraziens, als auch die große Scheidewand, welche die Natur hier gegen den übrigen Continent der europäischen Türkei errichtet hat. Das Cap Asprós, c. 30 Meilen westlich von Gallipoli, das Cap Emineh, c. 30 Meilen nördlich von Constantinopel und endlich die Gipfel des Scomius, c. 50 Meilen in nordwestlicher Richtung von Rodosto bestimmen die Endpunkte dieses Terrain-Abschnitts zwischen dem 40° — 43° N. B. und 42° — 47° O. L. von P., und geben diesem Landstriche die Form einer in den eingehenden Winkel des Tekiri und Strandschea Dagh eingeschobenen, bis an die Küsten beider Meere übergreifenden Rhomboide, deren linke Vorderseite, der Pangäus und das Rhodope-Gebirge, gegen Griechenland, und deren

rechte, der hohe Balkan, gegen Oesterreich und Rußland gekehrt ist.

2. Die Gebirge Pangäus und Rhodope, welche sich dem östlichen Ende des Scomius anlagern, verbreiten sich mit ihren Verzweigungen bis zum Archipel.

Der Pangäus, auch Malaka oder Castagnaz genannt, endet bei Cavala und setzt mit dem Vorgebirge Aspros nach Thasos über; das Rhodope-Gebirge endet dagegen in mehr südöstlicher Richtung mit dem berühmten Vorgebirge Serrium. Beide Gebirgsketten, der Pangäus sowohl, als das Rhodope-Gebirge, werden bei ihrer parallelen Richtung durch den Nestus (Carasou) getrennt, und fallen mit steilen, unwegsamen Gehängen zu diesem Flußgebiet von geringer Breite ab. Die große Unkenntniß dieser Gegenden läßt übrigens mit Recht auf einen gänzlich uncultivirten Zustand derselben schließen.

Das westliche Gehänge des Pangäus umgrenzt die Ebenen von Philippi und Seres in Macedonien. Da das Gebirge auch auf dieser Seite vom Strymon in Parallelrichtung

bis zum Meere begleitet wird, so darf man auch hier eine gleiche Steilheit und Unwegsamkeit voraussetzen. Von dem in allen Zeiten in diesem Gebirge betriebenen Bergbau auf Gold und Silber sind zur Zeit nur noch geringe Spuren vorhanden *).

3. Das Rhodope-Gebirge, auch Despoto Dagh, ist in seinem nördlichen Theile am höchsten und von rauhem Charakter; es fällt auf dieser Seite sehr schroff und felsicht zu der nahen Maritza ab, deren Thal sich bald zu einer solchen Tiefe einschneidet, daß dieser Strom bereits bei Philippopoli floßbar wird.

In der Richtung auf Adrianopel erweitern sich dagegen die Gehänge des Rhodope-Gebir-

*) Philipp, König von Macedonien, eröffnete sich mit Eroberung des Pangäus-Gebirges aus den hier vorhandenen Goldbergwerken einen jährlichen Ertrag von 1000 Talenten, und dadurch die Mittel, seine Eroberungspläne auf Griechenland zu verfolgen. Den heutigen Bewohnern scheint dieser Metall-Reichthum zwar nicht unbekannt, jedoch ist der Betrieb derselben gänzlich vernachläßigt. Condamius sah 1731 Silber und Smaragde aus einem Bergwerke nahe bei Cavala.

ges in bedeutenden terrassenförmigen Abfällen. Mehrere Flüsse, wie der Stanimok, die Usundscha, die Arda ꝛc. entspringen auf dem höchsten Gebirgsrücken und fließen in mehr nordöstlicher Richtung dem Maritza-Thale zu, in dessen Nähe sie nur noch von wellenförmigen Anhöhen begleitet sind. Wenn gleich von Adrianopel aus die höheren Gebirgsgipfel des Rhodope nur in weiter Ferne wahrgenommen werden, so zieht sich dasselbe unter dem Namen des Görminginer (Komuldsiner) Gebirges in minderer Höhe bis zum Cap Serrium. Hier umschließt dasselbe die große Ebene Chouagi-laskir, welche sich längs der Küste des Archipels vom Nestus über Komuldsina 13 Meilen weit bis zum Dorfe Tchafts-tcheyr ausdehnt, und eine einförmige, theils gut angebaute, theils sumpfige Gegend bildet. —

4. Die Wegsamkeit dieser westlichen Grenzgebirge beschränkt sich vorzugsweise auf die Küstengegenden des Archipels; dahin vereinigen sich bei Komuldsina über den niedern Theil des Rhodope-Gebirges führende Wege aus dem untern, mittlern und obern Thale der Maritza,

nämlich von Ferée (Feredschik) 11 Meilen, von Adrianopel (circa 22 Meilen) und von Semischitza (15 Meilen). Von hieraus findet durch den Paß von Cavala (12 Meilen) die Verbindung mit der durch ihre Fruchtbarkeit und Baumwollen-Production bekannten reichen Ebene Seres (25 Meilen) und dem Handelshafen Salonichi (36 Meilen) statt; und es wird daher durch diesen Paß auf solche Weise die Handels- und Heerstraße zwischen Constantinopel und Thrazien einer Seits, und Macedonien nebst Griechenland anderer Seits eröffnet. — An der Entzweigung des Rhodope und Pangäus vom Scomius erlaubt die daselbst vorhandene Einsattlung ebenfalls eine Communication aus dem obern Maritza-Thale von Philippopoli nach der sich nördlich bis Melenik ausdehnenden Ebene von Seres in Macedonien. Indessen scheint hier die waldige und rauhe Beschaffenheit des Gebirges einer freien und bequemen Communication sehr hinderlich zu seyn. — Als letzter Hauptpaß ist auf dieser Seite derjenige zwischen Bäna und Samakow zu betrachten, da er die Verbindung von Philippopoli mit den

nördlichen Gegenden Macedoniens am Fuße des Scomius bis zum Vardar-Thale bei Uskiub herstellt.

5. Der Hämus, hohe Balkan oder vorzugsweise Balka'n (d. h. unzugängliches Waldgebirge), begränzt mit seinem Hauptrücken die Nordseite Thraziens, vom Scomius bis zum schwarzen Meere in der Ausdehnung von circa 50 Meilen. Nach der Vegetations-Beschaffenheit und der äußern Erscheinung des Gebirges vom Thale der dasselbe in der mittlern Entfernung von einigen 20 Meilen begleitenden Donau, erreicht es zwischen 2000 und 3000 Fuß Höhe, die letztere wahrscheinlich nirgends übersteigend. Am höchsten ist dasselbe in der Nähe des Scomius; auf seinem östlichen Ende stürzt es jäh, fast senkrecht zum schwarzen Meere ab. Die auf dem Balkan entspringenden Gewässer fließen südlich der Maritza, nördlich der Donau zu. Der östliche Theil, ungefähr $\frac{1}{3}$ der ganzen Ausdehnung, insbesondere auch Tchenjie oder Emineh Dagh genannt, sendet seine Quellen unmittelbar zum schwarzen Meere. Die der Hauptgebirgsmasse selbst entspringenden Neben-

flüsse der Donau, der Jsker, der Vid, die Oszma und die Jautra schneiden sich mit tiefen Paralleltälern in das Nordgehänge ein, so daß dasselbe terrassenförmig bis zur Donau abfällt, und zum Theil die rechte Thalseite dieses Stromes noch mit anstehendem Gebirge begrenzt. Steiler ist das südliche Gehänge zur Mariza, der hier die Raska und Tuncha zufließen. Die Täler der Tuncha und der Mariza begleiten den Hauptrücken des Gebirges bis in die Gegenden von Kazanlik und Philippopel in paralleler Richtung und in so kurzer Entfernung, daß der Abhang bis dahin sehr steiler und schroffer Natur seyn muß. In den vielen tief eingefurchten Quertälern tritt das anstehende Gebirge überall zu Tage.

Von den, dem schwarzen Meere zufließenden Gewässern der Kara-Kamschik zum Warnaer Meerbusen, der Aidos und Nadir zum Borgasser Meerbusen werden ebenfalls der Richtung des Balkan parallele Täler gebildet, welche bei der geringen Entfernung von 5 und selbst 3 Meilen von einander den beiderseitigen Abhängen einen sehr schroffen Charakter geben,

dergestalt, daß sich gewaltige Felsen-Massen aus der Tiefe der zerrissenen Nebenthäler stufenweise bis zu den höchsten Gipfeln erheben. In dieser Beschaffenheit stürzt das Gebirge zwischen den Meerbusen von Varna und Borgas mit dem weit vortretenden Vorgebirge Emineh fast senkrecht in's Meer ab, von dessen Fluthen es fortwährend unterspült wird. — Doch trägt der Hämus nirgends den Charakter der in die Wolken ragenden Alpen, sondern er ist bis zu seinen Gipfeln meist mit fast undurchdringlichen Wäldern bedeckt.

6. Durch diese Beschaffenheit wird hauptsächlich die Unwegsamkeit des Gebirges begründet, dessen Wege und Uebergänge sämmtlich als leicht zu sperrende Pässe betrachtet werden können. Die Porta Trajani oder das eiserne Thor — Demir-Capi — bildet an der Spitze des auswärts gekehrten Winkels der thrazischen Grenze den Haupteingang aus dem westlichen Bulgarien und Servien. Die Land- und Heerstraße aus dem Maritza-Thale folgt dieser Richtung von Philippopel über Sophia am Isker circa 22 Meilen nach Nissa und dem

Thalbecken der serviſchen Morava. Von dieſem Paſſe bis gegen die Mitte hin ſind durch Natur und Uncultur die Balkan-Uebergänge aufgehoben, und hier erſt fördert der Paß zwiſchen Kazanlik und Glabova die Donau-Ladungen aus Nikopolis und Siſtow nach dem Innern Thraziens. Wegſamer iſt der öſtliche, unmittelbar zum ſchwarzen Meere gehörige Gebirgs-Theil durch die mehrfach vorhandenen Verbindungen aus den Thälern der Nadir und des Aidos nach dem Thale des Kamtſchik. — Der Paß von Nadir Derbend oder Czenge zwiſchen Aidos und Paravadi, von Dobral zwiſchen Karinabad und Czalikavak und Schumla bilden hier die Hauptcommunicationen aus Thrazien nach Ruſtſchuk, Siliſtria und den untern Donau-Gegenden.

Uebergänge untergeordneter Art ſind noch die Päſſe von Kazan zwiſchen Karinabad und Heſargrad und von Islemje, auch Demir-Capi oder das eiſerne Thor genannt, aus dem Tuncha-Thale nach dem obern Thale des Kamtſchik. — Von Varna nach Borgas iſt zwar auch längs den Ufern des Meeres ein Pfad vorhan-

den, indessen eignet sich derselbe wegen des weit in's Meer ragenden sehr coupirten Vorgebirges nur wenig zu einer militairischen Benutzung.

7. Wie auf der Seite des Archipels das Görminginer-Gebirge, so umschließt die an den Quellen des Aidos befindliche Abzweigung des hohen Balkans ein dem Meerbusen von Borgas zugehöriges Thalbecken. Als stark bewaldetes, aus flachen Bergrücken gebildetes Mittelgebirge, unter welchem sich die Derbenter Berge besonders hervorheben, schließt sich dasselbe zwischen den Quellen der Bujukdere und des Fakih dem Strandschea Dagh an. Von einer Menge von Thälern in der allgemeinen Richtung von Westen nach Osten durchfurcht, senken sich die Abhänge dieses Balkan-Zweiges terrassenförmig in gleicher Richtung westlich zur Tuncha und östlich zum Meere. Das südliche Gehänge der Derbenter Berge erfüllt den Raum zwischen der Tuncha und Bujukdere, und erreicht mit seinem Fuße die Gegenden von Adrianopel. Die den Hauptrücken durchschneidenden Wege aus dem Tuncha-Thale auf Fakih,

Karabunar und Karinabad entsprechen sowohl den Päſſen des hohen Balkan von letzterm Orte ab, so wie einer Verbindung mit der Hafenstadt Borgas.

8. Die natürliche Einsenkung des innern Thraziens ergiebt sich aus der gegenseitigen Lage des hohen Balkan und des Rhodope-Gebirges, von dem Vereinigungspunkte dieser beiden in der Gegend der Porta Trajani gegen den eingehenden Winkel des Strandschea und Tekiri Dagh. Das Thalbecken der Maritza entspricht von dem Ursprunge dieses Flusses bis Adrianopel dieser Einsenkung, als deren Fortsetzung das Thalbecken des Ergina-Flusses anzusehen ist.

Die Maritza — der Hebrus der Alten — hat eine Länge von ungefähr 50 Meilen, und wächst durch ihre vielen Nebenflüsse zu einem ziemlich bedeutenden Strome an. Die Tuncha und Arda münden bei Adrianopel, die Ergina 4 Meilen weiter unterhalb, nachdem sie einige Meilen früher die Tekedere aufgenommen hat. Oberhalb liegen die Mündungen der Raska und Usundscha gegen 10 Meilen,

der Stanimok gegen 14 Meilen von Adrianopel entfernt. — Schon bei Philippopoli ist die Maritza für kleine Fahrzeuge schiffbar, und von Adrianopel 15 Meilen vor ihrer Mündung in den Meerbusen von Enos wird sie selbst von größern Handelsschiffen befahren.

Die gemeinsame Richtung der Maritza und ihrer Hauptnebenflüsse bezeichnet die Gegend von Adrianopel als die tiefste des Wasserbeckens von Thrazien, aus welchem dieser Strom in einfach südlicher Richtung dem Archipel zwischen den Tekiri- und Rhodope-Gebirgen zufließt.

9. Adrianopel, zweite Hauptstadt, frühere Residenz des Reiches und Wiege der Janitscharen, in der Mitte der fruchtbaren und bedeutendsten Thalgegenden des Stromsystems der Maritza gelegen, wird von der Natur als Mittelpunkt der Größe und des Reichthums der Provinz bezeichnet. Zwischen 20 und 24 Meilen von Görmingina, Philippopoli, Kasanlik, Karinabad und Aidos entfernt, wird diese Stadt, da sie mit allen vorher bezeichneten Päſſen der thraziſchen Grenzgebirge in directer Verbindung steht, in diesem Terrain-Ab-

schnitte zum militairischen Central-Punkte und Operations-Objekte. Ihre Wichtigkeit wird noch dadurch erhöht, daß sie circa 20 Meilen von Rodosto und 24 Meilen von Gallipoli, der Eröffnung des Thalbeckens der Ergina, also dem eingehenden Winkel des Vertheidigungs-Abschnittes des Tekiri und Strandschea, gegenüber liegt, durch welche letztere, wie vorhin erwähnt, die Haupt-Handels- und Heer-Straße nach Constantinopel (circa 33 Meilen) führt. Wenn nun gleich die Straßenverbindung vom Passe Kavala über Ferée und Rodosto, so wie mit Aidos von Paravadi und Karinabad her, über Kirkliſſe und Ezatal-Borgas, eine Umgehung von Adrianopel in diesem Terrain-Abschnitte gestatten, so bleibt das Innere dieses letztern nichts desto weniger einer Seits durch das Görminginer Gebirge, anderer Seits durch die Derbenter Berggruppe gegen einen solchen Eintritt abgeschlossen.

10. Unter diesen Umständen stellt sich dieser Terrain-Abschnitt als ein mit allen Mitteln zum hartnäckigsten Streite ausgerüsteter Haupttummelplatz einer kürkischen Landesvertheis

digung dar, den seit der Eroberung durch die Türken kein äußerer Feind betreten durfte, obgleich sein von der Natur dauerhafter, als durch Trajan verschlossener Haupteingang, an der Spitze des ausgekehrten Winkels seiner Grenzgebirge liegt. Das zwischen Adrianopel und Philippopel (22 Meilen) auf beiden Seiten zur Maritza abfallende offene Becken, obgleich von Bergzungen und Wasserläufen unterschiedener Ordnungen durchschnitten, zeigt dennoch durch Verbindungen in jeder Richtung mit alleiniger Ausnahme der wasserreichen Reisfluren bei Philippopel — eine allgemeine Zugänglichkeit für alle Waffen. Es erleichtert dem vom Gebirge herabkommenden Feind die Ausbreitung seines Heeres, bis dieses, im Besitz des einen Ufers der Maritza, zugleich die in der Diagonale des Landes fortlaufende Haupt-Communication des ganzen Abschnitts beherrscht und von hier aus in den Stand gesetzt wird, den Gegenhang des jenseitigen Gebirges vom Feinde zu reinigen. — Gleichzeitig ist der Einfluß nicht zu verkennen, welchen die innerhalb der Linien des Pangäus und hohen Balkans

befindlichen, durch Gebirgszüge abgesonderten Thalgegenden von Görmingina und Aidos auf die Kriegführung in dem dargestellten Terrain-Abschnitt des innern Thraziens zu äußern im Stande sind. Erstere, mit ihrem Rükkenanschluß an den Archipel und den Hafen von Lagos, weiset auf eine unmittelbare Beziehung mit den Gegenden des Tekiri Dagh auf Gallipoli und den Chersones; die Gegend von Aidos mit dem Rückenanschluß an das schwarze Meer nebst dem wichtigen Hafen von Borgas, auf den Strandschea und die byzantinische Halbinsel, wohin das Thalbecken der Bujukdere eine directe Operationsrichtung über Czatal-Borgas eröffnet.

11. Wenn hiernach Thrazien den gemeinschaftlichen Terrain-Abschnitt für sämmtliche angrenzende Vorländer der europäischen Türkei bildet, durch welche die Angriffe zur Vernichtung ihrer diesseitigen Macht und Herrschaft jedweder Art geführt werden müssen, so stellt sich dasselbe als Central-Kriegstheater des türkischen Widerstandes dar, dessen Vertheidigung indessen noch außer dem Gebiete der

Kriegsgeschichte liegt, da, wie erwähnt, seit Bajazet (1400) kein Feind die Grenzen desselben überschritten hat. — Nach den Erinnerungen der alten Geschichte giebt dagegen das Volk der Odryser in dem unausgesetzten Bestehen seines Reiches zu beiden Seiten des Hebrus einen bemerkenswerthen Beweis von der glücklichen Vertheidigungs-Beschaffenheit dieses Landstriches. Trotz der Völkerzüge der Perser unter Xerxes nach Europa, des Kampfes zwischen Athen und Sparta im peloponnesischen Kriege, der Macht Alexanders und der unwiderstehlichen Eroberungssucht der Römer erhielten sich die Odryser bis zur Zeit Vespasians (um 70 nach Chr.) in einem gewissermaßen unabhängigen Zustande. — Wenn später die Wälle Thraziens dem Anstürmen der Hunnen, Bulgaren ꝛc. keinen Damm entgegenzustellen vermochten und es den Franzosen und Venetianern (1204) während der Kreuzzüge gelang, Thrazien zu erobern, so konnte dieses nur den Beweis für die gänzliche Erschlaffung des byzantinischen Kaiserthums geben.

III.

Das alte Macedonien als Vorland Thraziens gegen Griechenland, oder griechiſches Kriegstheater der Türkei.

Umgrenzung. — Der Scomius. — Die Gebirge Scardus, Boras und Pindus. Der Olymp. — Innerer Gebirgszug zum Berge Courtiach. — Salonichi. Die Ebenen von Caterin und Pellae, von Seres und Philippi. — Die Chalcidiſche Halbinſel. — Allgemeine Betrachtungen und geſchichtliche Erinnerungen.

Erſt außerhalb der Grenzgebirge des vorbeſchriebenen Terrain-Abſchnittes ſondern ſich ſowohl nach geſchichtlichen Erinnerungen, als nach den zu erwartenden Angriffen die Thrazien umgebenden Vorländer zu beſondern Kriegstheatern der Türkei ſcharf von einander ab, indem hier ein Uebergreifen aus dem einen in das andere dieſer Kriegstheater der Natur nicht weniger, als den nachbarlichen Grenzen widerſtrebt.

Steile Bergketten, unbebaute und wenig gangbare Landstriche, unterbrochene Wasser-Communicationen und räuberische Völkerstämme veranlassen diese Theilung, welche unberücksichtigt einer eindringenden Armee um so schädlicher werden müßte, je mehr sie vom Glücke begünstigt wäre.

1. Von der gegen Griechenland gekehrten linken Vorderseite Thraziens eröffnet sich mit dem ältern Macedonien ein besonders abgeschlossener Terrain-Abschnitt, der sich als ein großes Bassin in Form eines Halbkreises, mit sehr unregelmäßig durchschnittenem Durchmesser, an das ägäische Meer lehnt. Die Gebirge Pangäus im Osten, der Scomius im Norden, der Scardus und Boras im Westen, trennen Macedonien von Thrazien, Servien und Albanien, welche natürliche Scheidung der Olymp als Abzweigung des Pindus, im Süden gegen Griechenland vollendet. — Unter den bestehenden Beziehungen möchte dieser Terrain-Abschnitt das griechische Kriegstheater der Türkei zu benennen seyn, welcher Name indessen nicht eher volle Gültigkeit verdient, als bis Griechenland

eine Macht ist, die Umfang und Stärke genug besitzt, einen Willen durchzusetzen und zugleich die ihrem Bunde nicht angehörigen, ziemlich unabhängigen Albaneser (Epiroten, Sulioten, Montenegriner ꝛc.) zu neutralisiren.

2. Der Scomius oder Scombrus, bei den Alten Orbelus, bildet die Central-Masse aller Gebirge der Türkei, daher nach Einigen *) auch Despoto Dagh, M. Despo (welches diese Eigenschaft bedeutet) benannt. Dasselbe streicht in 42° N. B. zwischen dem 39° und 40° O. L., und trennt die Nordseite Macedoniens von Servien und West-Bulgarien. Die Lage zu dem Gebirgssystem des ganzen Landes, die Entsendung seiner Gewässer in allen Richtungen nach dem schwarzen Meere, dem Archipel und dem adriatischen Meere, so wie endlich die namhafte Höhe der ihm zugehörigen Vorgebirge **),

*) Mehrentheils findet man diese Namen auf das Rhodope-Gebirge angewendet, dessen Lage zwischen dem Pangäus und Hämus denselben gleichmäßig rechtfertigt. — Uebrigens sind hier unter dem Namen Scomius alle einzelnen besonders benannten Berggruppen dieser Gegenden einbegriffen worden.

**) Der M. Courtiach, 2 St. N. O. von Salonicht,

laſſen auf ſeine bedeutende Erhebung über die Meeresfläche ſchließen. Wenn Pouqueville's Schätzung der Höhe des Scomius zu 9000′ vielleicht zu groß iſt, ſo ſind die Hauptgipfel dieſer Gebirgsmaſſe doch über die Schneelinie erhoben. Im Weſten endigt das Scomius-Gebirge an der Vereinigung mit dem Mt. Argentino (Perſerin) und Mt. Scardus (Schartag). Der zum adriatiſchen Meere fließende ſchwarze Drino vereinigt die hier auf dem weſtlichen, zu Illyrien gehörigen Gehänge entſpringenden Gewäſſer. Das öſtliche Ende des Scomius wird an den oberſten Quellen der Maritza, durch den Verzweigungspunkt des Hämus, Rhodope und des Pangäus beſtimmt. Die zu Macedonien gehörigen Flußgebiethe des Vardar (Axius) und des Caraſou (Strymon) berühren ſich auf dem Hauptgebirgsrüken mit denen der Morava und des Iſker, welche Servien und Bulgarien bewäſſern, und bilden ſo mit ihren correſpondirenden Haupt-

iſt nach Felix Beaujour 3300 p. F. über der Meeresfläche. Der Athos oder Monte Santo nach Lechevalier 3108 p. F.

thälern die Einsattelungen, durch welche allein die gegenseitige Verbindung dieser Provinzen möglich wird. Die große Uncultur der benachbarten Gegenden des Scomius, so wie die tiefen und fast senkrecht eingeschnittenen Thäler, aus denen sich die Berge im rauhesten Charakter und mit undurchdringlichen Waldungen unmittelbar bis zur höchsten Höhe erheben, beschränken die Zugänglichkeit Macedoniens von dieser Seite auf einige wenige Passagen.

Der bestehende Hauptübergang folgt dem Thale des Vardars, von Usciub durch den Engpaß von Kacsanik (Haisanlik) nach Pristina, aus der Ebene von Cossova in Servien. Uebergänge untergeordneter Art sind zwischen Comanova und Vrana, zum Thale der Morava, und von Dubritza nach dem Isker-Thale. Wenn die Straße von Usciub schon von dermaßen schlechter Beschaffenheit ist, daß die von den benachbarten Bergen zum Vardar herabrollenden Felsenstücke oftmals die freie Communication auf derselben hemmen, so läßt sich hieraus auf den noch mangelhafteren Zustand der andern Wege und die Leichtigkeit

ſchließen, Macedonien auf dieſer Seite mit wenigen Kräften gegen jeden eindringenden Feind zu vertheidigen. Ein von Usciub längs dem ſüdlichen Fuße des Scomius auf Dubritza und von dort über Samakow nach Philippopel im Maritza-Thale führender Weg (53 Meilen), läßt hier auf eine Parallel-Einſenkung mit dem Hauptgebirgsrücken, auf eine Trennung der nach dem Innern Macedoniens abzweigenden Gehänge und zugleich auf einen jähen Abſturz des Scomius nach Süden ſchließen.

3. Das Scardus- (Schartag-) Gebirge und deſſen ſüdliche Fortſetzung durch Griechenland, der Boras und Pindus, mit den Hauptübergängen, den Engpäſſen von Perſerin, Ochrida und Mezzovo, bildet die Waſſerſcheide zwiſchen dem Meerbuſen von Salonichi und dem adriatiſchen Meere. — Der Engpaß von Perſerin vereinigt Scutari mit Usciub (22 Meilen) im obern Vardar-Thale, und iſt kaum dem Wege von dieſem Orte nach Priſtina gleich zu ſtellen. — Der Weg durch den Paß von Ochrida folgt der alten römiſchen via egnatia; er wird in der Nähe des Sees

von Ochrida (Lychnitis) häufig den Ueberschwemmungen der zu jenem See herabfließenden Gebirgsgewässer ausgesetzt und kann aus diesem Grunde leicht gesperrt werden. In derselben Art, wie die Pässe von Perserin und Ochrida die Hauptverbindung zwischen Illyrien und Macedonien bilden, entspricht auch der Paß von Mezzovo derselben von Epirus, insbesondere von Janina her.

Der vom Pindus abgehende Gebirgszweig des Olymp oder Lacha schließt Macedonien gegen Thessalien, und bildet mit seinem Escarpement, welches von dem 3000 Fuß hohen Gipfel schroff zum Meere abfällt, den Engpaß von Platamona oder Palatmina, der aus dem Thale des Selembria (Peneus) längs der Küste auf Caterin führt, und durch das Schloß von Platamona vertheidigt wird.

4. Die von sämmtlichen Grenzgebirgen Macedoniens sich über das Innere unter verschiedenen Namen ausbreitenden Verzweigungen bilden die Thalbecken der entweder zum Meerbusen von Conteſſa oder zum Meerbusen von Salonichi abſtrömenden Flüſſe. Beide Thal-

becken sind in ihrer Wasserscheide durch einen Gebirgsrücken (Berg Caratova ꝛc.) getrennt, welcher sich vom Scomius bis zu dem auf der Chalcidischen Halbinsel befindlichen Berge Athos zieht. Dieser Gebirgsrücken, welcher 2 Stunden nordöstlich von Salonichi, mit dem Berge Courtiach noch eine Höhe von 3300 Fuß erreicht, ist wahrscheinlich der höchste unter allen Nebenbergreihen Macedoniens. Zwischen den beiden Meerbusen von Conteſſa und Salonichi setzt er zu einer durchgehenden Einsattlung ab, welche vom See Beschik größtentheils ausgefüllt wird. Hiernach theilt sich der Kehlanschluß des ganzen Terrain-Abschnitts in zwei scharf gesonderte Theile, welchen auf der thrazischen Seite der Meerbusen von Conteſſa, auf griechischer Seite der Meerbusen von Salonichi entspricht.

5. Salonichi, die befestigte Hauptstadt Macedoniens, Mittelpunkt des Land- und Seehandels dieser fruchtbaren Provinz, hat mit 60 — 70000 Einwohnern für die Kriegführung in diesem Abschnitt dieselbe Wichtigkeit, wie Adrianopel für Thrazien. Der Landstrich,

in welchem Salonichi liegt, ist zu einer thätigen und unternehmenden Kriegführung besonders geeignet, da alle vom hohen Gebirge herabkommenden Wasserzüge dem nordwestlichen, eingehenden Winkel des Archipels zugewendet sind, in welchem diese Stadt liegt. Die Thäler jener Wasserzüge erweitern sich in der Nähe des Meeres zu fruchtbaren Ebenen, welche ihrer Seits wieder von den Haupt-Communicationen mit den benachbarten Terrain-Abschnitten durchkreuzt werden

Die Ebene von Caterin eröffnet sich auf dem Wege von Griechenland her durch den Engpaß von Platomona längs dem Meere. Sie hat 15 bis 18 Stunden im Umfange, und wird westlich von den Bergen von Pieria zwischen dem Olymp und dem Kara-Veria abgeschlossen. Die Ebene von Pellae oder Jenidsche-Vardar, zu beiden Seiten des Vardar, erstreckt sich von Salonichi bis Vodina, und wird auf der Nordseite von einem Berggürtel begrenzt, der östlich über den Courtiach bis Orphano streicht, und mit seinem südlichen Abhange die große Straße von Salonichi nach

Orphano (18 Meilen) einschließt, welche zwischen den Felsenwänden seines Fußes und dem See Beschik zu einem stundenlangen Engpasse gebildet wird. In der Ebene von Pellae oder Jenidsche-Vardar vereinigen sich die Straßen von den Engpässen von Mezzovo, durch das Indsche Carasou-Thal (30 Meilen von Salonichi), von Ochrida (30 Meilen von Salonichi) über Monastir (Bitoglio) durch das Thal der Vistritza, und von Kaczanik und Perserin über Usciub (36 Meilen von Salonichi) durch das Vardar-Thal.

Die Ebenen von Seres und Philippi eröffnen sich auf der Nordseite des Meerbusens von Conteſſa, jenseits des vorhin erwähnten, bis Orphano streichenden Berggürtels. Sie werden östlich vom Pangäus geschlossen und durch den Engpaß von Cavala (6 Meilen von Orphano) mit Thrazien verbunden.

Die Ebene von Seres (15 Meilen von Salonichi) zu beiden Seiten des Strymon, durch ganz Rumelien ihrer Fruchtbarkeit, ihres Anbaus und Reichthums wegen bekannt, reicht vom See Orphano bis Melenik, 15 Stunden

lang und 3 bis 4 Stunden breit, nordwestlich über Ostromiza nach Usciub (36 Meilen von Seres) und im Norden nach dem Passe von Dubnitza (circa 20 Meilen) zum Iskr und zur obern Maritza communicirend. — Ihr östlich liegt die von Norden nach Süden 6 Stunden lange und 3 — 4 Stunden breite Ebene von Philippi, welche sich nordwestlich auf Angistha gegen Seres, und südwestlich auf Orphano gegen Salonichi eröffnet.

6. Die Chalcidische Halbinsel, welche die Meerbusen von Salonichi und Conteſſa in der ungefähren Breite von 12 Stunden trennt, tritt mit ihren drei Vorgebirgen zwischen den Golfs von Monte Santo und Cassandra 18 Stunden weit in den Archipel hinein. Sie bildet eine bergigte und zum Theil rauhe Landstrecke, bekannt durch den Berg Athos oder Monte Santo, der sich auf dem östlichen Vorgebirge 3000 Fuß (nach andern Angaben bis auf 4960 und 5900 Fuß) erhebt, mit seinem Schatten die Stadt Manara auf der Insel Lemnos erreicht, und mit seinem Gipfel den Schiffern bis zu den Gestaden Troja's in Klein-

Asien und der Südspitze der Insel Eubda sichtbar bleibt. Die Ebene von Calamari, die einzige von einiger Ausdehnung, durchschneidet die Halbinsel vom Anfange des Meerbusens von Salonichi bis zu dem Golf von Cassandra.

Aus dieser Beschaffenheit und der durch die Gebirgstrennung des Beschik-Sees bewirkten völligen Scheidung vom festen Lande ergiebt sich der mögliche Einfluß der Halbinsel auf die Vertheidigung Macedoniens, so wie vorzüglich auf einen Angriff von der Meeresseite. Dieser Einfluß ist um so größer, als von hier aus die Hauptverbindung zwischen Salonichi und Orphano getrennt und die Meerbusen beider beherrscht werden können.

7. Diese eigenthümliche Gestaltung Macedoniens zeigt, in allgemeinen Umrissen, die von der Natur nach allen Seiten höchst begünstigte Lage dieses Landes zur innern Vertheidigung, wie zum Mittelpunkte kriegerischer Unternehmungen, bei denen das fruchtbare Thal des Vardar von Salonichi bis gegen Usciub die Hauptbasis aller Operationen bleibt. Der Werth dieser Linie wird noch durch die

Meeresanlehnung und die freie Schifffahrt von Salonichi aus bedeutend erhöht, und gewinnt durch das vorliegende Paralleltal des Strymon gegen Thrazien an Vertheidigungsfähigkeit.

Dieser besondern Terrain-Beschaffenheit, in Verbindung und Bezugnahme der Gesammtlage zum ganzen griechischen Continente, hat Macedonien gewiß vorzugsweise seine ausgezeichnete Stellung in der Geschichte der alten Völker zu danken. Die successive Unterwerfung der Nachbarländer, die Ausbreitung der Macedonischen Monarchie über ganz Griechenland unter Philipp, bis zur riesenhaften Größe der Herrschaft Alexanders über Asien und Afrika, dürften dieser Behauptung in mehrfacher, wenn auch nicht uneingeschränkter Beziehung gewiß historischen Grund geben.

In der Thalebene von Caterin endete Paulus Aemilius in der Schlacht bei Pydna (168 vor Chr.) das Daseyn eines besondern Macedonischen Reichs, doch blieb das Land später Zeuge wichtiger kriegerischer Begebenheiten. So sah die Ebene von Philippi (42 vor Chr.) die letze Schlacht für römische Freiheit, unter Bru-

tus und Cassius gegen Octavius und Antonius. —

Nachdem sich Sultan Amurad nächst Thrazien mit der Eroberung von Seres und Salonichi in den Besitz Macedoniens gesetzt hatte, drang er über Usciub nach Servien vor, und legte in der Schlacht auf dem Cossover Felde, bei Pristina (**1389**), den Grund zur Unterwerfung dieses Reiches, so wie hier sechs Decennien später (**1449**) Sultan Murad II. das christlich-ungarische Heer schlug. Für Muhamed II. war dieser Terrain-Abschnitt die stete Basis seiner vieljährig (bis **1461**) geführten Kriege gegen Scanderbeg von Albanien; und auch in neuern Zeiten setzten die hohen Grenzgebirge Macedoniens den Eroberungen Ali's, Pascha von Janina, Grenzen. In den Kriegen gegen Oesterreich gelang es nur **1689** einem kaiserlichen Streifcorps, nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten, von Nissa aus über Pristina, durch den Paß von Kaczanlik in Macedonien einzudringen. Der Erfolg dieser Unternehmung beschränkte sich jedoch nur auf die Verbrennung Usciubs. Dagegen haben im Kriege

gegen die empörten Servier unter Czerni-George (1804 — 1812) die von Macedonien aus mitwirkenden Unternehmungen der Türken eine für sie vortheilhafte Entscheidung des Kampfes herbeigeführt.

Die eigenthümliche Beschaffenheit der Chalcidischen Halbinsel hat es zuläßig gemacht, daß sich die am Athos ꝛc. befindlichen Klöster durch ihre ursprünglich gegen die Plünderungen der Seeräuber angelegten Befestigungen bisher auch gegen die Willkür der Türken stets behauptet haben. Die großen Anstrengungen, welche türkischer Seits angewendet worden sind, den Aufstand der griechischen Bewohner 1821 zu unterdrücken, so wie die fast einjährige Behauptung der Griechen gegen die übermächtigen Angriffe des Paschas von Salonichi, zeugen deutlich von der großen Vertheidigungsfähigkeit dieses Landstriches, so wie von seinem Werthe für die Pforte. — Obgleich die Türken unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Macedonien aus noch keinen feindlichen Angriff gegen ihr inneres Kriegstheater in Thrazien und gegen Constantinopel zu befürchten haben, so würde ein sol-

cher Angriff, für den möglicher Weise eintretenden Fall, doch immer dann höchst gefahrvoll für die Existenz der Pforte zu betrachten seyn, wenn derselbe seewärts von einer überlegenen Seemacht unterstützt und begleitet werden kann.

Die Stetigkeit des Kampfes gegen die Freiheit der Griechen und die Ablehnung jener Concession, welche das Bestehen eines unabhängigen Staates in Griechenland herbeiführen könnte, mit einem Worte, Alles scheint darauf hinzudeuten, wie sehr die Türken das Gewicht fühlen, welches eine solche geschichtliche Entwickelung zum Nachtheile des Bestehens ihrer europäischen Macht in die Wagschaale der Entscheidung legen würde.

IV.

Das alte Ober-Möſien, als Vorland Thraziens gegen Oeſterreich, oder das Oeſterreichiſche Kriegstheater.

Umgrenzung. — Innere Gebirge. Heiduczki-Berg. — Das Morava-Thal. Niſſa. — Sophia. — Belgrad. Orſova. — Rahova. — Allgemeine Betrachtungen. — Geſchichtliche Erinnerungen.

Das alte Möſien oder die der Donau zugewendeten großen Gehänge des Argentaro (Perſerin), Scomius- und Hämus-Gebirgsrückens, in der Anlage von 55 Meilen bei Belgrad, 30 Meilen bei Widdin, 15 bei Nicopolis und 20 bei Siliſtria, bilden als Vorland, vor der rechten Face Thraziens, das über dieſe, auf beiden Seiten hinausgeſchobene, gemeinſchaftliche Kriegstheater gegen Oeſterreich und Rußland, ſo lange nämlich der theilweiſe feſte

feindliche Besitz der Donau und die in ihren politischen und religiösen Verhältnissen dem osmanischen Scepter halb fremden, türkischen Grenzprovinzen, die Moldau und Wallachei, jenseits dieses Stromes keine ernsthaften Vertheidigungs-Maßregeln daselbst voraussetzen lassen.

1. Das Oesterreichische Kriegstheater begreift den westlichen Theil jenes Vorlandes zwischen Thrazien und den von der Natur vorzugsweise zur Kriegsführung geeigneten Ebenen Ungarns. Die natürlichen Bindepunkte beider Landstriche werden durch die Porta Trajana und Belgrad gebildet. Die Hauptstraße, welche die vorgenannten Orte über Sophia und Nissa verbindet, ist daher die Haupt-Operationslinie in gegenseitiger Richtung, und der zu beiden Seiten dieser Straße gelegene Terrain-Abschnitt dient endlich als Krieges-Schauplatz für diejenigen österreichischen Heere, welche gegen das Innere, oder Kernland der türkisch-europäischen Macht vorzudringen beabsichtigen.

Hiernach umfaßt dieser Terrain-Abschnitt die zum Fluß-Gebiete der Morava und des Iskor zugehörigen nördlichen Gehänge des Sco-

glücklichen Schlachten des Markgrafen von Baden bei Patacžie, im Morava-Thale und bei Niſſa (1689), brachten ganz Servien bis zu letzterm Orte wieder unter chriſtliche Herrſchaft; indeſſen wurden durch Kiuprili's glückliche Erſtürmung Belgrad's (1690) die Heere Muſtapha's II. von Neuem in den Stand geſetzt, erfolgreich in Ungarn aufzutreten. Eugen's Sieg bei Zenta (1697) ſtellte endlich die Grenzlinie der türkiſchen Macht gegen Ungarn für immer an der Donau feſt, ſo daß in allen ſpäteren Türkenkriegen dieſer Terrain-Abſchnitt der Wendepunkt der gegenſeitigen Operationen blieb. Eugen's berühmter Sieg bei Belgrad (1717) brachte zwar im Frieden von Paſſarowitz dieſes Bollwerk der Türkei nebſt dem Banate an Oeſterreich, jedoch ging daſſelbe nach dem Kriege der verbündeten Oeſtreicher und Ruſſen gegen die Pforte wieder an die letztern verloren, da in Folge des Gefechts von Radojovacz, am Ausfluſſe des Timok, 1738, ſo wie der Uebergabe Orſova's an die Türken (1738), und endlich der Niederlage bei Krozka (1739), ungeachtet der anfänglichen

1789 — den Kriegsschauplatz beider in einander übergehen läßt.

2. Wie an seinen Grenzen, so ist durch das Innere der ganze Terrain-Abschnitt, welcher durch Servien und die westliche Bulgarei gebildet wird, mit hohen Bergrücken bedeckt, deren dichte und ununterbrochene Waldungen, aus welchen die höchsten Gipfel kahl, schroff und felsig emporsteigen, dem Lande einen höchst rauhen Charakter geben, und die Bewohnung, den Anbau, so wie auch in militairischer Hinsicht alle kriegerischen Unternehmungen, auf die letzten Abfälle der Berge zu den Hauptflüssen und deren Thalebenen beschränken.

Ein sich von der Hauptmasse des Scomius, auf der Wasserscheide der Morava und des Isker abzweigender Gebirgsrücken durchschneidet, die Nissa und den Timok umkreisend, diesen ganzen Terrain-Abschnitt, bis Orsova an der Donau. Das Heiduczki-Gebirge bildet in dieser Richtung, zwischen der Donau, der Morava und dem Timok, in der Mitte des Scomius und der auf der Grenze Siebenbürgens fortziehenden Gebirgs-Massen, einen ei-

genen Gebirgsstock; der Zusammenhang beider ist von der Donau, durch den eisernen Thorpaß, oberhalb Orsova durchbrochen.

3. Auf der Servischen Seite bestimmt das Thal der Morava, von der Donau bis Nissa (36 Meilen), mit der darin befindlichen Hauptstraße von Belgrad nach Adrianopel, die vorherrschende Zulässigkeit aller Militair-Operationen. Von Kruschevatz, nahe der Mündung der westlichen Morava, verzweigen sich die obern Thäler dieses Flusses nach der Bosnischen Grenze zu den dortigen Engpässen jenseits Ussitza und Novi Bazar. Von Nissa führen Communicationen über Orkub durch das Topliza-Thal zur Ebene von Cassova und von hier auf Perserin, nach dem nördlichen Albanien, oder durch den Engpaß von Kaczanik auf Usciub und Macedonien. Mit diesem Wege vereinigt sich ein zweiter, durch das obere Thal der Morava über Vrana und Kumanova.

Nissa bildet auf diese Weise sowohl den Mittelpunkt sämmtlicher Wege, welche von der Ostgrenze Serviens nach Ungarn, Bosnien und Macedonien führen, als den Bindepunkt mit

dem östlichen Theile des österreichischen Kriegstheaters in der Türkei, dessen großer Werth für die Kriegführung in dieser Gegend noch durch die Befestigung des 6 — 7000 Einwohner besitzenden Ortes erhöht wird. In vorgedachter Beziehung führt einer Seits die Verbindung nach der Donau von Nissa durch das Thal des Timok auf die Festungen Widdin (15 Meilen) und Orsova (21 Meilen), anderer Seits im Thale der Nissa nach Sophia, und als Hauptstraße nach Adrianopel.

4. Sophia, die befestigte Hauptstadt Bulgariens, im Mittelpunkte des obern Thalbekkens der Isker, vor der Spitze des gegen Oesterreich gekehrten, ausspringenden Winkels Thraziens, nur 10 Meilen von der Porta Trajana entfernt gelegen, bildet mit 30,000 Einwohnern einen Platz von der höchsten Wichtigkeit, dessen Besitz es österreichischer Seits allein möglich machen wird, jemals auf eine kräftige Weise in's Innere von Thrazien einzudringen. Die gleichmäßige Verzweigung der Wege zur Donau nach Belgrad (58 Meilen). Widdin (25 Meilen), über Melkovatz und Nico-

polis (20 Meilen), machen Sophia zum Centralpunkte aller Operationen, welche von der Donau im Bereiche des österreichischen Kriegstheaters gegen die Porta Trajana gerichtet werden können, und beweisen den großen Einfluß, welchen dieser Ort auf den Gang der militairischen Operationen in diesem Terrain-Abschnitte haben muß.

5. Belgrad und Orsova bezeichnen die beiden Zugänge aus den Ebenen Ungarns in das gegen Oesterreich gelegene Vorland der Türkei. Belgrad, eine Haupt-Grenz-Festung, mit 30,000 Bewohnern, schließt den westlichen Zugang Serviens und die große Hauptstraße auf Adrianopel; seine Wichtigkeit wird noch durch die vortheilhafte Lage am rechten Donau-Ufer, der Theilung Ungarns, zu beiden Seiten der Donau und der Theis gegenüber, bedeutend gesteigert. Von ähnlicher Wichtigkeit für die Türken ist Neu-Orsova, da dieser feste Platz im Donauthale den Durchgang von Mehadia im Banate bis nach der kleinen Wallachei ꝛc. beherrscht. — Außer den bereits angegebenen Richtungen, welche die Kriegs-Unternehmun-

gen von hier auf Niſſa und auf Sophia nehmen können, verdient der Weg, welcher von Widdin im Donauthale nach Rahova, und von hier über Plevna zum Engpaſſe des hohen Balkans, zwiſchen Glabova und Kaſanlik führt, noch einer beſondern Erwähnung. Derſelbe bildet, zwiſchen Orſova und Glabova, gleichſam eine parallele Nebenlinie mit der Straße von Belgrad nach Sophia, und giebt ſo Gelegenheit, die Baſis der Unternehmungen im Innern Thraziens bis zu dem Paſſe von Kaczanlik zu erweitern. Eine ſolche Erweiterung aber iſt um ſo nothwendiger, als eine auf den difficilen Paß der Porta Trajana allein beſchränkte Baſis ſehr nachtheilige Verhältniſſe für die in Thrazien fortgeſetzten Angriffs-Operationen herbeiführen würde. Für dieſen Fall könnte die ganze Kraft der bereits früher angegebenen Vertheidungsfähigkeit dieſes inneren Terrain-Abſchnittes der Türkei gegen jenen Punkt vereinigt werden.

6. Dadurch, daß Oeſterreich, in ſeiner Kraft bis zum adriatiſchen Meere herangewachſen, Bosnien und die Herzogowina als Halbinſel

umſchließt und die Griechen einen Freiheits-kampf auf Leben und Tod begonnen haben, hat ſich der frühere Nachtheil der öſterreichiſchen Armee, Beſorgniſſe für die rechte Flanke hegen zu müſſen, ſehr gemindert. Es möchte jetzt ſogar möglich erſcheinen, daß Bosnien durch Obſervations-Armeen in Zaum gehalten und ſelbſt Belgrad belagert werden könnte, während man mit einer Haupt-Armee oberhalb dieſer Feſtung über die Save, oder unterhalb über die Donau gegen Niſſa, dem Haupt-Operations-Objecte in dieſem Abſchnitte, vorſchreitet, und die Operation durch ein bei Braova, unter dem Schutze des Timok übergeſetztes Corps unterſtützt. Wo nicht früher, ſo würde wenigſtens bei Niſſa, oder zwiſchen hier und Sophia, auf eine Concentration der gegenſeitigen Streitmittel gerechnet werden müſſen, weil hier nur eine Hauptſchlacht entweder Trajans Thor öffnen, oder die Angreifenden hinter die Donau zurückwerfen kann. Eine wirkliche Behauptung in Servien und in dieſem Theile der Bulgarei würde aber gewiß alsdann erſt ſtattfinden können, wenn man ſich zum Herrn der Engpäſſe

der Gebirge an den Grenzen Macedoniens und Thraziens gemacht hat.

7. Die in dem Vorigen angegebenen Verhältniſſe dieſes Kriegstheaters werden durch geſchichtliche Erinnerungen beſonders ſeit demjenigen Zeitpunkte ſehr beſtimmt nachgewieſen, in welchem die Schlacht auf dem Coſſover-Felde, bei Priſtina (1389), den Osmanen Servien und dieſen ganzen Terrain-Abſchnitt eröffnete. Die Schlacht bei Nicopolis (1396), in welcher Bajazet das chriſtliche Heer unter König Sigismund von Ungarn faſt gänzlich vernichtete, befeſtigte die türkiſche Macht auf dieſer Seite der Donau. Durch den Beſitz Belgrad's, welches von den Serviſchen Fürſten (1433) an Ungarn abgetreten und von Sultan Murad II. (1440) vergeblich belagert worden war, wurde Wladislaw, König von Ungarn und Pohlen (1443), in den Stand geſetzt, längs der Morava ſiegreich in Servien einzudringen. Ungeachtet der Niederlagen indeſſen, welche ſein tapferer Feldherr, Johann Hunyades von Siebenbürgen, den Osmanen in ſechs auf einander folgenden Schlachten, im Thale der Mo-

IV.

Das alte Ober-Mösien, als Vorland Thraziens gegen Oesterreich, oder das Oesterreichische Kriegstheater.

Umgrenzung. — Innere Gebirge. Heiduczki-Berg. — Das Morava-Thal. Nissa. — Sophia. — Belgrad. Orsova. — Rahova. — Allgemeine Betrachtungen. — Geschichtliche Erinnerungen.

Das alte Mösien oder die der Donau zugewendeten großen Gehänge des Argentaro (Perserin), Scomius- und Hämus-Gebirgsrückens, in der Anlage von 55 Meilen bei Belgrad, 30 Meilen bei Widdin, 15 bei Nicopolis und 20 bei Silistria, bilden als Vorland, vor der rechten Face Thraziens, das über diese, auf beiden Seiten hinausgeschobene, gemeinschaftliche Kriegstheater gegen Oesterreich und Rußland, so lange nämlich der theilweise feste

feindliche Besitz der Donau und die in ihren politischen und religiösen Verhältnissen dem osmanischen Scepter halb fremden, türkischen Grenzprovinzen, die Moldau und Wallachei, jenseits dieses Stromes keine ernsthaften Vertheidigungs-Maßregeln daselbst voraussetzen lassen.

1. Das Oesterreichische Kriegstheater begreift den westlichen Theil jenes Vorlandes zwischen Thrazien und den von der Natur vorzugsweise zur Kriegsführung geeigneten Ebenen Ungarns. Die natürlichen Bindepunkte beider Landstriche werden durch die Porta Trajana und Belgrad gebildet. Die Hauptstraße, welche die vorgenannten Orte über Sophia und Nissa verbindet, ist daher die Haupt-Operationslinie in gegenseitiger Richtung, und der zu beiden Seiten dieser Straße gelegene Terrain-Abschnitt dient endlich als Krieges-Schauplatz für diejenigen österreichischen Heere, welche gegen das Innere, oder Kernland der türkisch-europäischen Macht vorzudringen beabsichtigen.

Hiernach umfaßt dieser Terrain-Abschnitt die zum Fluß-Gebiete der Morava und des Isker zugehörigen nördlichen Gehänge des Sco-

mius und Hämus, das alte Ober-Möſien oder das heutige Servien und die weſtliche Bulgarei.

Die natürlichen Grenzen dieſes Kriegstheaters werden im Weſten durch die Serviſch-Bosniſchen Grenzgebirge, mit den hohen Bergſpitzen des Stolacz, Prislop und Braſik, in der Waſſerſcheide der Morava und der Bosniſchen Drino, ſo wie im Oſten durch das Stara-Planina-Gebirge, eine Verzweigung des hohen Balkan, zwiſchen Iſker und Vid gegen Nicopolis, woſelbſt die Donau dem Gebirgskamme bis auf 15 Meilen nahe tritt, gebildet. Jenſeits dieſes Stromes macht die Aluta auf der Grenze der großen und kleinen Wallachei die Fortſetzung jener Linie, indem dieſer Fluß, von Herrmanſtadt aus, zugleich diejenige Richtung bezeichnet, auf welcher, öſterreichiſcher Seits, eine Operation aus dem Innern Ungarns nothdürftig zu unterſtützen wäre, während das ſeeſeitige Terrain dem ruſſiſchen Kriegstheater anheim fällt, in ſo fern nicht eine Bekriegung der Pforte durch Oeſterreich in Gemeinſchaft mit Rußland — wie 1788 und

1789 — den Kriegsschauplatz beider in einander übergehen läßt.

2. Wie an seinen Grenzen, so ist durch das Innere der ganze Terrain-Abschnitt, welcher durch Servien und die westliche Bulgarei gebildet wird, mit hohen Bergrücken bedeckt, deren dichte und ununterbrochene Waldungen, aus welchen die höchsten Gipfel kahl, schroff und felsig emporsteigen, dem Lande einen höchst rauhen Charakter geben, und die Bewohnung, den Anbau, so wie auch in militairischer Hinsicht alle kriegerischen Unternehmungen, auf die letzten Abfälle der Berge zu den Hauptflüssen und deren Thalebenen beschränken.

Ein sich von der Hauptmasse des Scomius, auf der Wasserscheide der Morava und des Isker abzweigender Gebirgsrücken durchschneidet, die Nissa und den Timok umkreisend, diesen ganzen Terrain-Abschnitt, bis Orsova an der Donau. Das Heiduczki-Gebirge bildet in dieser Richtung, zwischen der Donau, der Morava und dem Timok, in der Mitte des Scomius und der auf der Grenze Siebenbürgens fortziehenden Gebirgs-Massen, einen ei-

genen Gebirgsstock; der Zusammenhang beider ist von der Donau, durch den eisernen Thorpaß, oberhalb Orsova durchbrochen.

3. Auf der Serviſchen Seite bestimmt das Thal der Morava, von der Donau bis Nissa (36 Meilen), mit der darin befindlichen Hauptstraße von Belgrad nach Adrianopel, die vorherrschende Zulässigkeit aller Militair-Operationen. Von Kruschevatz, nahe der Mündung der westlichen Morava, verzweigen sich die obern Thäler dieses Flusses nach der Bosniſchen Grenze zu den dortigen Engpässen jenseits Ussitza und Novi Bazar. Von Nissa führen Communicationen über Orkub durch das Toplitza-Thal zur Ebene von Cassova und von hier auf Perserin, nach dem nördlichen Albanien, oder durch den Engpaß von Kaczanik auf Usciub und Macedonien. Mit diesem Wege vereinigt sich ein zweiter, durch das obere Thal der Morava über Brana und Kumanova.

Nissa bildet auf diese Weise sowohl den Mittelpunkt sämmtlicher Wege, welche von der Ostgrenze Serviens nach Ungarn, Bosnien und Macedonien führen, als den Bindepunkt mit

dem östlichen Theile des österreichischen Kriegstheaters in der Türkei, dessen großer Werth für die Kriegführung in dieser Gegend noch durch die Befestigung des 6 — 7000 Einwohner besitzenden Ortes erhöht wird. In vorgedachter Beziehung führt einer Seits die Verbindung nach der Donau von Nissa durch das Thal des Timok auf die Festungen Widdin (15 Meilen) und Orsova (21 Meilen), anderer Seits im Thale der Nissa nach Sophia, und als Hauptstraße nach Adrianopel.

4. Sophia, die befestigte Hauptstadt Bulgariens, im Mittelpunkte des obern Thalbekkens der Iskor, vor der Spitze des gegen Oesterreich gekehrten, ausspringenden Winkels Thraziens, nur 10 Meilen von der Porta Trajana entfernt gelegen, bildet mit 30,000 Einwohnern einen Platz von der höchsten Wichtigkeit, dessen Besitz es österreichischer Seits allein möglich machen wird, jemals auf eine kräftige Weise in's Innere von Thrazien einzudringen. Die gleichmäßige Verzweigung der Wege zur Donau nach Belgrad (58 Meilen). Widdin (25 Meilen), über Melkovatz und Nico-

gung des Stara-Planina-Gebirges und der Aluta vom Vorlande gegen Oesterreich getrennt und im Osten vom schwarzen Meere begrenzt. Durch seine Lage, so wie durch geschichtliche Erinnerungen als russisches Kriegstheater in der Türkei bezeichnet, umfaßt dieser Terrain-Abschnitt den weiten Raum von beinah 5 Längengraden (von 42° — 47° O. L.) und mehr denn 2½ Breitengraden (von 43° — 45½° N. B.)

2. Die das alte Nieder-Mösien überlagernden nördlichen Gehänge des hohen Balkans bilden vom Iskor bis zum Engpasse von Islemje terrassenförmig zur Donau abfallende Bergketten, die zwar in der Nähe dieses Stromes zu theilweise fruchtbaren Hügelreihen übergehen, denselben aber mehrentheils mit steilen, selbst felsichten Thalrändern begrenzen, von denen sich das Flachland der Wallachei, als trockengelegtes Bette einer frühern Wasserbedeckung, den Blicken des Beschauers in unabsehbaren Ebenen ohne Unterbrechung eröffnet. Der Vid, die Osma und Jautra führen sämmtliche auf dieser Seite des Gebirges ent-

ſpringende Gewäſſer in die Donau, und bilden eine Menge Haupt- und Nebenthäler, die wegen ihrer größtentheils tiefen, ſteilen und ſelbſt felſigen Beſchaffenheit der Wegſamkeit längs der Donau ſehr hinderlich ſind, und dieſelbe in dem Maße ſchwieriger und ſelbſt unzuläßig machen, als man ſich dem bewaldeten Hauptgebirgsrücken nähert. — Oeſtlich der Quellen der Jautra verzweigt ſich in der Waſſerſcheide dieſes Fluſſes mit dem Kamtſchick eine Bergkette über Schumla, durch den öſtlichen Theil Bulgariens. Der höhere, Schumla noch umkreiſende Haupttheil dieſer Bergkette führt den beſondern Namen des kleinen Balkans. Wenn gleich der Höhe nach nur ein Mittelgebirge zweiter Ordnung, bietet es doch der Wegſamkeit, beſonders aus dem Thalbecken des Kamtſchik nach dem der Jautra, wo der Engpaß von Gogos die Verbindung von Schumla nach Tirnova eröffnet, große Schwierigkeiten dar. Dicke Waldungen und tief durchfurchte Abhänge mit anſtehenden Felſen wechſeln hier mit einander ab. Nicht minder iſt das ganze Gebiet des Kamtſchik von einer

Menge größerer und kleinerer Bergreihen durchschnitten, die den rauhen Charakter des hohen Balkans gleichsam stufenförmig fortsetzen und dem Eintritt in Bulgarien aus den auf dieser Seite befindlichen Engpässen große Hindernisse entgegenstellen.

Ueber Schumla hinaus geht der kleine Balkan zu einem sich weit verbreitenden steppenartigen Plateau über, das erst zwischen Varna und Mangalia als nördliche Begrenzung des Varnaer Meerbusens wieder einen bergigen Charakter annimmt. Die äußersten nördlichen Verzweigungen desselben setzen über die Caraſu-Seen, zur Gemeinschaft mit dem Bergrücken von wenig bedeutender Höhe, welcher sich hier dem directen Abfluß der Donau zum Meere entgegenstellt und dieselbe zwingt, erst 20 Meilen weiter nördlich zu münden.

3. Das von dem hohen und kleinen Balkan eingeschlossene Becken mit den Wasserzügen des Kamtschick und der Varna bildet hiernach vor den aus Thrazien führenden Hauptpässen von Karinabad und Aidos einen gesonderten und sehr wichtigen Theil des gegen Ruß-

land liegenden Terrain-Abschnittes. Auf der einen Seite an das Meer gelehnt, woselbst das befestigte Varna als Hafenort die Verbindung mit demselben sichert und schließt, auf der andern Seite Schumla als großer, nach türkischer Art befestigter Ort (von circa 20,000 Einwohnern) bilden beide die Vereinigungspunkte aller, unterhalb Rustschuk zur Donau führenden Straßen; der letztere Ort am nördlichen Fuße des kleinen Balkans gelegen, dient vorzugsweise noch als erster Sammelplatz der türkischen Armeen in Bulgarien.

Schumla ist daher das nächste Hauptoperations-Objekt eines von der Donau her operirenden Feindes, da selbst der Besitz von Varna nicht hinreichend ist, um Schumla zur Seite liegen zu lassen und direct durch die Balkanpässe nach Thrazien vorzudringen. In diesem Falle würde Schumla auch bei veränderter Front seinen Werth keinesweges verlieren, indem es die Pässe von Islemje und Kazanlik nach dem innern Kriegs-Schauplatze von Thrazien frei behält, ohne seine directe Verbindungen über Rustschuck, (18 Meilen) oder über Tir-

nova (15 Meilen) mit den obern Donau-festungen und der ganzen westlichen Türkei, über Sophia (26 Meilen von Tirnova) aufzugeben.

Die Donau begrenzt in der Anlage von 15 Meilen bei Nicopolis, einige 20 Meilen bei Silistria und gegen 30 Meilen bei Rossova den Fuß des nördlichen Balkan-Gebirges. Von Rossova aus setzen die Carasu-Seen die frühere Richtung der Donau bis gegen das Meer bei Kostendsche fort, und bilden demnach eine den ganzen Terrain-Abschnitt zwischen Nicopolis und Kostendsche in der Ausdehnung von circa 40 Meilen trennende Wasserlinie, die das alte Nieder-Mösien von dem gegen Rußland gelegenen nördlichen Theile sondert, welcher dessen Breite zu circa 50 Meilen ergänzt.

Rustschuk, große Festung von circa 30,000 Bewohnern, bildet einen Vereinigungspunkt sämmtlicher Wege, welche durch die Engpässe des Balkans zur Donau führen. Durch seine Lage zwischen den Festungen Nicopolis (10 Meilen) und Silistria (13½ Meilen) bildet Rustschuk, durch das gegenüber liegende feste Giurgevo, den wichtigsten Waffenplatz und Haupt-

bindepunkt der beiderseitigen Ufer dieses Stromes. Es ist demnach als Hauptobject aller Operationen zu betrachten, welche von Thrazien aus in breiter Front zur Donau geführt werden, oder von Norden her die Gewinnung dieser Stromlinie beabsichtigen, um von derselben als Basis in's Innere des türkischen Kriegstheaters vorzudringen.

Die Wichtigkeit der beiden Festungen Nicopolis und Silistria und ihr Einfluß auf die Kriegführung in diesem Terrain-Abschnitt leuchtet demnach von selbst ein. Nicopolis, dem Engpasse von Kazanlik gegenüber, bildet zugleich den Bindepunkt des westlich gegen Oesterreich gelegenen Kriegstheaters, durch die Donau-Straße nach Widdin (22 Meilen) und den das Stara Planina umgehenden Weg über Toroz auf Sophia (20 Meilen).

Silistria liegt den Engpässen von Karinabad und Aidos und dem Raume gegenüber, in welchem sich der vorliegende Terrain-Abschnitt des kleinen Balkans zwischen Schumla und Varna zur Donau eröffnet, und ist zugleich an der das Land bis Kostendsche durchgehenden

Wasserlinie die dem Meere zunächst gelegene Festung (18 Meilen davon).

5. Der nördliche Theil des angedeuteten russischen Kriegstheaters wird von der Donau, in ihrem ganz nach Norden gewendeten Laufe, zwischen Rossova und Galacz (circa 20 Meilen) abermals bis zur russischen Grenze gespalten, westlich die Wallachei und östlich die Dobrudschische Tartarei (Nord Dobrudscha) von einander trennend. Von Galacz ab bildet die Donau in ihrer östlichen Richtung zum Meere den Grenzstein zwischen der Türkei und Rußland. Dieser Richtung landeinwärts gegenüber, befindet sich der Wendepunkt der österreichischen Grenzgebirge, welche oberhalb Fokschan dem schwarzen Meere nahe treten, und hier den ganzen Terrain-Abschnitt, in der Breite von circa 35 Meilen, gegen Rußland offen lassen. Die Wasserlinien des Putna, Sireth und der Donau bezeichnen hier die Grenzen des Terrain-Abschnittes mit der Moldau und Bessarabien. Die Zugänglichkeit für Militair-Operationen wird indessen in dieser Richtung durch den Fuß

des von Siebenbürgen herabfallenden Gebirgskammes auf der einen und des Donau-Deltas auf der andern Seite bis auf den Raum zwischen Fokschan und Tuldscha (circa 20 Meilen) beengt.

6. Das russische Kriegstheater erweitert sich demnach von dieser geringen Breite, gegen die Wasserlinie zwischen Nicopolis und Kostendsche hin, um das Doppelte (circa 40 Meilen), während zugleich alle Operations-Linien dahin, deren Anfang und Ende durch die türkischen Festungen Brailow und Silistria besetzt sind, zwischen Galacz und Rassova getrennt werden.

Die Seite der Wallachei, als die breitere Hälfte, ist von vielfältig nach der Donau gerichteten Gewässern, dem Rimnik, der Buseo, Jalomitza, Ardisch ꝛc. durchschnitten. — Bukarest, die Hauptstadt und der Centralpunkt sämmtlicher Hauptwege des Landes, ist noch um deshalb als nächstes Operations-Object zu betrachten, weil es der Donau von Silistria bis Nicopolis gegenüber und auf der Hauptstraße nach Rustschuk liegt. — Dobrudscha bildet den auf der Seite des schwarzen

Meeres gelegenen, schmalern Landstrich, und die Caraſu-Seen die nächſte durchgehende Terrain-Scheidung. Die hier von den Donau-Uebergängen bei Galacz, Iſakſchi und Tuldſcha unternommenen Operationen haben mit jenen in der Wallachei nur eine ungefähr in der Mitte bei Hirſova befindliche Communication, da dieſer Ort zwiſchen Ibrailow und Siliſtria allein einen Uebergang über die Donau geſtattet.

7. Dieſe eigenthümlichen Verhältniſſe ergeben die Wichtigkeit und den Einfluß, welchen die Behauptung oder Eroberung der beiden Feſtungen Ibrailow und Siliſtria auf die gegenſeitige Kriegführung der Türken und Ruſſen haben müſſen, und einen, von der bulgariſchen Seite der Donau unternommenen Vertheidigungskrieg begünſtigen. Eine von der ruſſiſchen Grenze vorrückende Armee darf daher keines der beiden Donau-Ufer vernachläßigen, gegentheils muß ſie ſich auf beiden ſtark genug zeigen und weit genug vorſchieben, um ſich zeitgemäß, mittelſt des einen Bindepunktes bei Hirſova, rückwärts ſammeln zu können. — Bei

der größern Breite des Kriegsschauplatzes und den mehrfach vorhandenen Querwasserlinien in der Wallachei ergiebt sich dieser Terrain-Abschnitt als der vortheilhaftere, um den verschiedenen Wendungen des Krieges gehörig begegnen zu können. Dieses führt alle Haupt-Operationen auf Bukarest, und demgemäß nach dem Theile der Donau, welcher in seinen größern und nahe gelegenen Festungen zugleich den Türken die stärkste Vertheidigungs-Linie darbietet. Jedes Vordringen durch Dobrudscha umgeht zwar diese Linie, doch könnte aus diesem Falle eine geschickte Kriegführung sofort die günstigsten Resultate ziehen, wenn feindlicher Seits verabsäumt wäre, nicht in gehöriger Stärke die Donau-Festungen in der Moldau zu maskiren.

Dem schnellen Vorgehen von Nord-Dobrudscha aus, gegen das Innere Bulgariens und den Balkan, stehet zwar direct kein Terrain-Hinderniß im Wege, doch würde diese Operation regelgerecht nur nach Eroberung wenigstens eines der Donau-Plätze, Silistria's oder Rustschuk's, auszuführen seyn; wenn die

Armee nicht in der Luft stehen, sondern mit Nachschub unterstützt werden soll, damit die Vortheile der europäischen Kriegführung gegen eine nomadische nicht verloren gehen. Der Besitz der vom Meere aus durchgehends schiffbaren Donau begünstigt solches, und bedingt die später geregelte Fourage-Verpflegung aus der futterreichen Moldau und Wallachei bis Bukarest.

Unter diesen Verhältnissen dürfte die Eroberung der Donau-Linie selbst nicht außer Acht bleiben, wenn auch überlegene Streitkräfte deren vollkommene Einschließung und die Aufstellung eines Observations-Corps gegen etwanige Unternehmungen von Westen her möglich machten; vielmehr würde das bedingende Verhältniß der Verpflegung mit der größern Truppenstärke progressiv gesteigert werden. — Eine gegen das Innere der Türkei vordringende Armee würde die Eroberung von Varna und Schumla zum nächsten Objecte haben, und erst wenn die in der Gegend von Schumla mit Wahrscheinlichkeit zu erwartende Waffenentscheidung zum Nachtheile der Türken ausfiele, dürfte ein ungesäumtes Uebersteigen des hohen

Balkans mit der Haupt-Armee erfolgen können. Die Festsetzung in dem Landbecken des Meerbusens von Borgas, an den jenseitigen Ausgängen der Balkan-Päße, bliebe das Nächste, die Poussirung von Seiten-Corps bei Islemje und selbst Kazanlik in's Tundscha-Thal und das allgemeine Vorgehen gegen Adrianopel, zur Vereinigung aller Streitkräfte in der Mitte von Thrazien, das Folgende der Unternehmungen einer glücklichen Kriegführung.

Die Gewinnung und Behauptung der Hafenpunkte von Kostendsche, Varna, Borgas ꝛc. im gleichen Gange der vorschreitenden Operationen, bleibt von der höchsten Wichtigkeit, sowohl hinsichtlich der sicheren Seiten-Anlehnung zum Meere, als insbesondere wegen der von denselben aus vorzugsweise und zuletzt nur allein sicheren Beschaffung aller für die Erhaltung des Kriegsstandes der Armee und ihrer Verpflegung nothwendigen Bedürfnisse.

8. Bei der zur Vertheidigung gegen Rußland gewiß vortheilhaften Terrain-Beschaffenheit des vorbeschriebenen Landstriches läßt sich jedoch nicht in Abrede stellen, wie im Vergleich

mit dem gegen Oesterreich gelegenen Vorlande der Türkei hier für die Pforte nachtheilige Verhältnisse aus allen Kriegen mit Rußland entwickelt und gesteigert werden, und diesem Nachbarstaat, selbst für die Existenz der Pforte, die drohendste Stellung gegeben worden ist, seitdem derselbe sich als Meister des schwarzen Meeres betrachten darf.

So hat Rußland seit der ersten feindlichen Berührung mit den Türken, als sich nämlich (**1677**) die Kosaken, in Folge der Härte Muhamed's IV., unter russischen Schutz begaben, sein bleibendes Uebergewicht behauptet und durch das, auf Kosten jener Macht stattgefundene, successive Vorrücken seiner Grenzen bis zur Donau das Kriegstheater schon der letzten großen Terrain-Scheidung von der Hauptstadt des türkischen Reichs, dem Balkan, genähert. — Der Kampf um den definitiven Besitz von Asow, dieses ersten Hafenortes für das südliche Rußland, dauerte zwar bis unter Catharina II. gegen 7 Decennien, (von **1696** unter Peter d. G. bis **1774**), indessen war zu dieser Zeit die russische Grenze bereits bis zum Dniester vorge-

rückt. Der Schauplatz der Kriegführung selbst erweiterte sich **1770** und **1771** schon bis zur Eroberung der Donauplätze Brailow und Giurgevo in der Wallachei. Seit dem ersten Donau-Uebergange der Russen bei Brailow, **1773**, bezeichnen Schlachtfelder, eroberte und vertheidigte feste Plätze, in allen nachfolgenden Kriegen, das russisch-türkische Kriegstheater bereits auf der rechten Donau-Seite, indem es sich in Bulgarien selbst bis nach Schumla, Varna und den nördlichen Debouchéen des Balkan ausdehnte. Die große Wichtigkeit, welche die Behauptung der Donau-Linie türkischer Seits hat, leuchtet unter den obwaltenden Umständen von selbst ein, und wird sowohl durch die Menge der vorhandenen Plätze, wie durch die den Türken so eigenthümliche Hartnäckigkeit bei Vertheidigung derselben, sehr begünstigt. Wenn sich die Grenzen dieses an Größe und Stärke stets zunehmenden Nachbarstaates, seit dem Bukarester Frieden, bis zum Pruth und zu den Mündungen der Donau erweitert haben, so kann den Türken jeder neue Krieg mit Rußland nur im aufgeregten Fanatismus erwünscht er-

ſcheinen, da das letztere Reich durch ſeine Lage, wie durch ſeinen politiſchen Entwickelungs-Zuſtand, vorzugsweiſe dazu geeignet ſein möchte, jene unter dem türkiſchen Volke verbreitete Sage zu verwirklichen, welche die dereinſtige Eroberung Conſtantinopels von Seiten eines Nachbarvolkes mit dem Untergange des türkiſchen Reichs in Europa zuſammenſtellt, und dieſes Nachbarvolk in auslegender Deutung ſchon ſeit längerer Zeit in den Ruſſen gefunden zu haben vermeint.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

I. Küstenanschluß des Bosphor, Hellespont und der Propontis als Terrain-Abschnitt der Türkei zunächst an Vorder-Asien.
   1. Constantinopel.
   2. Die byzantinische Halbinsel.
   3. Gallipoli. — Der thrazische Chersones.
   4. Das Küstenland der Propontis. Rodosto.
   5. Das Strandschea-Gebirge. Midia.
   6. Der Tekiri-Dagh.
   7. Betrachtungen.

II. Das alte Thrazien oder das Central-Kriegstheater der Türkei.
   1. Umgrenzung.
   2. Das Pangeus-Gebirge.
   3. Das Rhodope-Gebirge. Das Görminginer-Gebirge.
   4. Uebergänge.
   5. Der Hämus oder Balkan.
   6. Uebergänge.
   7. Die Derbenter Berggruppe.
   8. Die Maritza.
   9. Adrianopel.
   10. Das Innere Thraziens. Das Landbecken der Maritza von Görmingina und Aidos.
   11. Allgemeine Betrachtungen und geschichtliche Erinnerungen.

III. Das alte Macedonien als Vorland Thraziens gegen Griechenland, oder griechiſches Kriegstheater der Türkei.

1. Umgränzung.
2. Der Scomius.
3. Die Gebirge Scardus, Boras und Pindus. Der Olymp.
4. Innerer Gebirgszug zum Berge Courtiach.
5. Salonichi. Die Ebenen von Caterin und Pellä, von Seres und Philippi.
6. Die Chalcidiſche Halbinſel.
7. Allgemeine Betrachtungen und geſchichtliche Erinnerungen.

IV. Das alte Ober-Möſien als Vorland Thraziens gegen Oeſterreich, oder das öſterreichiſche Kriegstheater.

1. Umgränzung.
2. Innere Gebirge. Haiduczki-Berg.
3. Das Morava-Thal. Niſſa.
4. Sophia.
5. Belgrad, Orſova, Rahova.
6. Allgemeine Betrachtungen.
7. Geſchichtliche Erinnerungen.

V. Das alte Nieder-Möſien als Vorland Thraziens gegen Rußland, oder das ruſſiſche Kriegstheater der Türkei.

1. Umgrenzung.
2. Das Nordgehänge des Hämus. Der kleine Balkan.
3. Das Landbecken des Meerbuſens von Varna. Schumla.
4. Die Waſſerlinie der Donau und der Caraſu-Seen. Ruſtſchuk. Nicopolis. Silliſtria.

5. Der Terrain-Abſchnitt nördlich dieſer Waſſerlinie bis zur ruſſiſchen Grenze.
6. Die Wallachei. Bukareſt. Dobrudſcha. Hirſova. Ibrailow.
7. Allgemeine Betrachtungen.
8. Geſchichtliche Erinnerungen.

Bemerkung.

Da jede Schulkarte der europäiſchen Türkei zur Verſinnlichung des Inhaltes gegenwärtiger Schrift genügt, ſo iſt die Anfertigung einer beſondern Karte für überflüſſig erachtet worden.

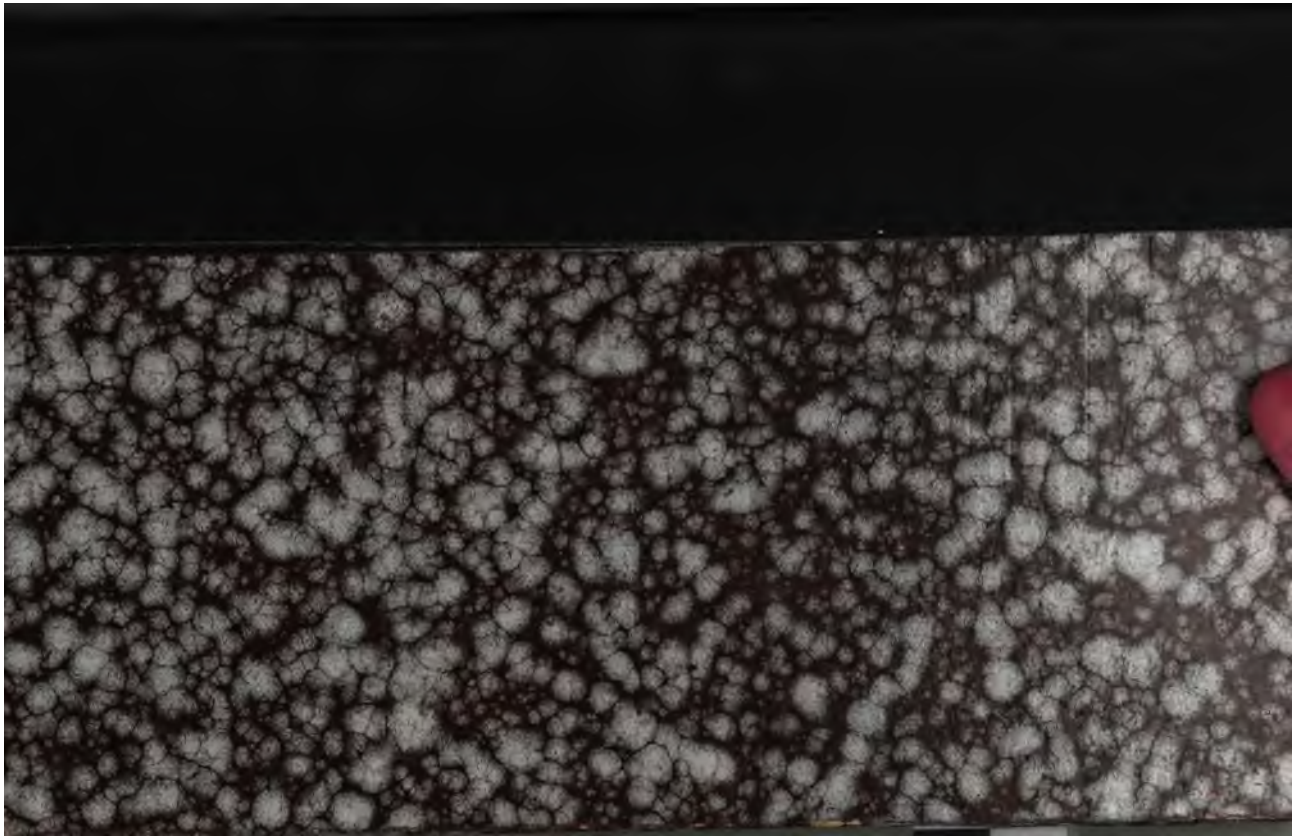
Gedruckt bei Georg Maret in Leipzig.

Koblenz,

bei Karl Bädeker.

1828.

UA 995 .T8 W8
Uebersicht des Kriegs-Schaupla
Stanford University Libraries
3 6105 041 659 702

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.